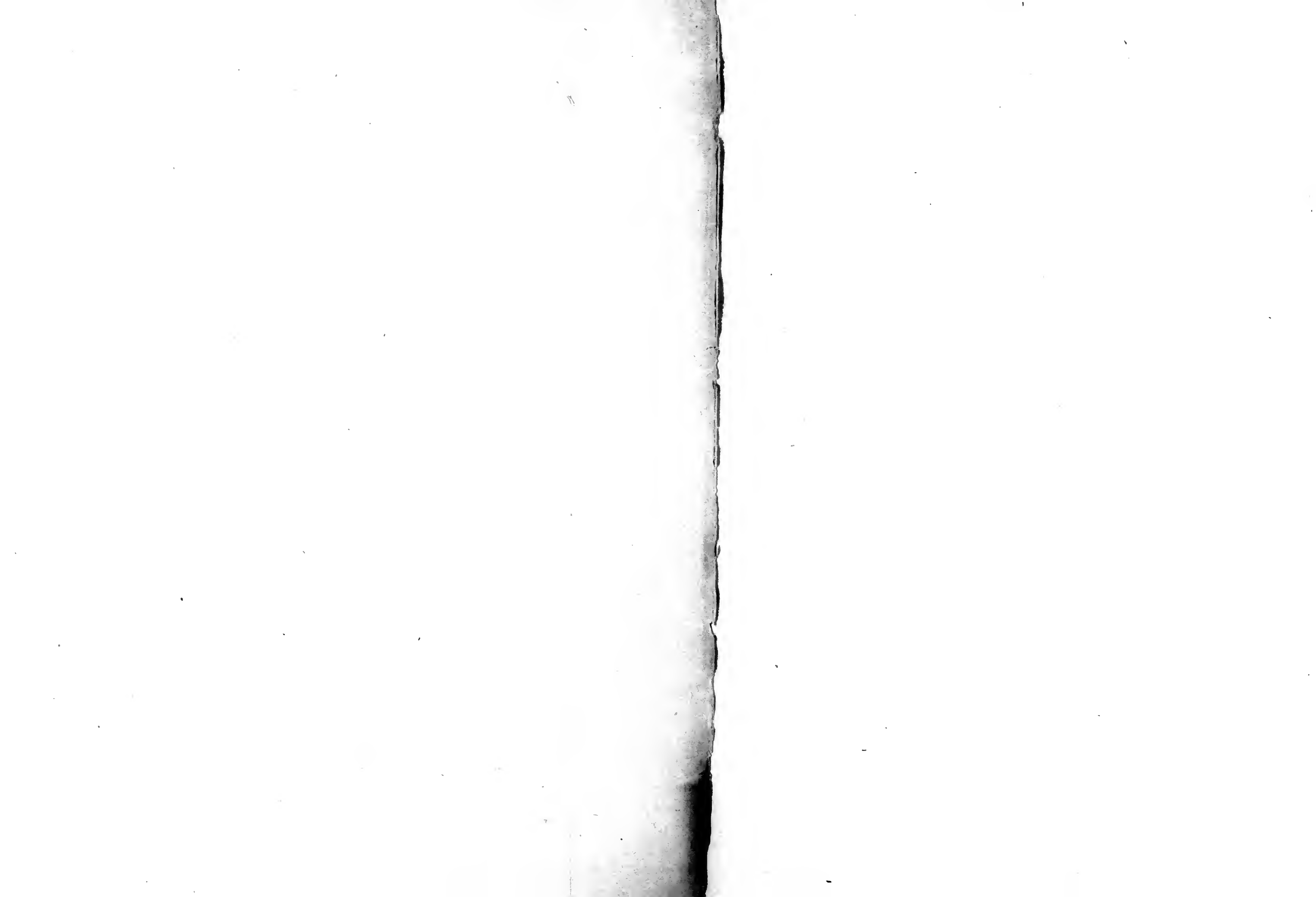






Fernere Betrachtungen über die Ilias.

Von
KARL LACHMANN.

[Gelesen in der Akademie der Wissenschaften am 11. Merz 1841.]

XVI.

Die schriftliche Überlieferung der homerischen Gedichte im griechischen Alterthum beruhte einzig auf der Arbeit des Pisistratus und seiner Gefährten. Dies erhellt aus der Art wie die Alten, zumahl vor der Zeit der Grammatiker, ihre Zweifel an einzelnen Versen ausdrückten. Wo ein ästhetisches Bedenken war, wie der gegründete Verdacht einer gegen die Weise des Katalogs ausgefüllten Lücke da wo von Aias, der mit zwölf Schiffen von Salamis kam, nichts weiter gesagt ward als (B 558)

στῆσε δ' ἄγων ἵν' Ἀθηναίων ἵσταντο φάλαγγες

(denn einen andern als den ästhetischen Anstoſs nahmen hier gewiſs erst die Alexandriner), oder wenn in der *νέκυια* als Menschen der Vorzeit, die Odysseus noch hätte sehn können, sehr unschicklich nur zwei genannt wurden, in dem Verse (λ 631)

Θησέα Πειρίθοόν τε, θεῶν ἐρικυδέα τέκνα,

so schrieb man die Interpolationen, weil sie attische Gesinnung verriethen, dem Solon oder dem Pisistratus zu. Ist, ebenfalls in der *νέκυια* (λ 602. 603), der dem Odysseus erscheinende Herakles nur ein Schattenbild, während er selbst unter den Göttern wohnt, so dachte man bei dieser wunderlichen Vorstellung an einen geistlichen Mann unter den überlieferten oder vermuteten Helfern des Pisistratus, den Onomakritos, dem daran liegen konnte den in Attika zuerst göttlich verehrten Heros auch in den Homer als Gott einzufälschen. Weil die Sikyonier etwas von einer Stadt Donoessa zu wissen glaubten, hatte Homer, meinten sie, so geschrieben: Gonoessa (B 573) komme auf Rechnung der attischen Unkunde. Aber das waren Urtheile und Ver-

mutungen, nicht erwiesene Thatsachen: niemand berief sich auf Bücher die von der attischen Überlieferung abwichen: und wenn die von Megara, wie erzählt ward, die attischen Verse vom Aias umsangen (*ἀντιπαρῳδῆσαι* nennt es Strabo, indem er den Anfang davon giebt), so wollten sie gewiſs nur sagen, statt jener abgeschmackten zwei Verse müsse man etwas Schickliches und nach ihrer Behauptung Wahres setzen. Wie sollte denn auch, in einer Zeit der die Kritik fern lag, mehrere Mahle unternommen sein was von Pisistratus allgemein ausgesagt wird, daſs er die hie und dort zerstreute homerische Poesie gesammelt habe? Kann also Suidas, der allein (unter Ὅμηρος) diese Arbeit auch vielen andern auſser dem Hauptsammler Pisistratus zuschreibt (*ὕστερον δὲ συνετέθη καὶ συνετάχθη ὑπὸ πολλῶν καὶ μάλιστα ὑπὸ* Πεισιστράτου *τοῦ τῶν* Ἀ*θηναίων τυράννου*), kann er anders als die Gehilfen des Pisistratus miſsverstanden und in viele andre, also sehr von einander abweichende, eben so ungereimt verwandelt haben, als in neuerer Zeit von groſsen Abschnitten der Odyssee behauptet ist, Aristoteles habe sie nicht gelesen, oder als gegen aristarchische Athetesen Anführungen bei Platon oder gar bei Plutarch geltend gemacht worden sind?

In der Nachricht über die Arbeit des Pisistratus liegt aber nothwendig die Aufgabe, deren Lösung ich für einen Theil der Ilias in einer der Akademie vor drei Jahren vorgelegten Abhandlung versucht habe; wie ich sie jetzo, nach einem neuen Anlauf, den ich ohne Aufmunterung von Freunden vielleicht nie gewagt hätte, auch bei den übrigen Büchern desselben Gedichts glaube lösen zu können. Daſs auch schon die Alten gefragt haben ob die zusammen getragenen Stücke nicht hin und wieder noch zu erkennen seien, lehrt eine sehr bekannte Stelle des Eustathius, deren Inhalt man oft ohne Nachdenken für ein überliefertes Gerücht von einer Thatsache, statt für das verständige Urtheil und die Vermutung eines Kritikers, genommen hat; (pag. 785, 42) die Alten sagten, die Dolonie sei von Homer besonders gesetzt und nicht in die Theile der Ilias eingereiht worden (*μὴ ἐγκαταλεγῆναι*), erst Pisistratus habe sie in die Poesie gesetzt. Unter den Alten versteht Eustathius, wie jeder Kenner weiſs, die ihm vorliegenden Auszüge aus alten Grammatikern. In guten Scholien würden wir dafür den Namen eines Aristophanes von Byzanz oder frühestens des Aristoteles finden: und der Zauber wäre verschwunden, den das Wort *παλαιοί* auf unkritische Leser ausübt. Der Urheber dieser Ansicht von der Dolonie folgte natürlich der hergebrachten

Annahme, daſs Ilias und Odyssee von einem einzigen Dichter in Stücken verfaſst worden seien, die der Zusammenfügung fähig waren, oder schon von ihm selbst zusammen gefügt. Wer vor der attischen Sammlung derselben Meinung war, schrieb die Stücke die er kannte und sich selbst in seinen Gedanken in Zusammenhang brachte, dem Homer zu, gewiſs nicht mit der schärfsten Kritik. Als die Arbeit des Pisistratus verbreitet war, für deren sämtliche Einzelheiten jene Früheren nicht zeugen können, verlor sich was etwa noch in anderer Fassung umgieng, und die reiche übervollständige Sammlung ward gern für des Einen Dichters echtes Werk angesehn. Wenn aber wir, mit einem hoffentlich nachgrade feineren kritischen Gefühl als wir es dem pisistratischen Zeitalter zutrauen, und aus Gründen die offen dargelegt jeder mit eigenem Sinne prüfen mag, die einzelnen Stücke wieder heraus erkennen und uns überzeugen daſs sie nicht alle von einem und demselben Dichter sein können, sollen wir da, aus blinder Ehrfurcht vor dem Alterthum, unser Gefühl und unsere Gründe Lügen strafen, und einer nur auf Alter, aber auf keinen Beweis, gestützten Annahme zu Liebe eine erforschte und begründete Thatsache verwerfen? Es ist hier nichts Heiliges, keine Rechtgläubigkeit, die von der stolzen Höhe des sicheren Wissens herab grübelnden Frevel und Entweihung beklagen dürfte. Also Gründe wider Gründe! aber kein Wehklagen, und kein Anathema!

Zu solch einer rechtfertigenden und vorbeugenden Einleitung, ich gesteh es, habe ich in dieser Versammlung keinen Grund. Ich weiſs daſs ich hier mit dem unschuldigen Satze durchkommen werde, daſs es bei jedem Buche, selbst wenn der Verfasser sich nennt, erlaubt ist zu fragen ob es von ihm oder ob es von mehreren sei, und daſs, sobald der Zweifel nur einigen Grund hat, vor dem Erweise die Annahme eines und des überlieferten Verfassers eben sowohl Annahme ist als die entgegen gesetzte. Hier darf ich gewiſs unbefangen die früheren Untersuchungen fortführen, und ich muſs nur in voraus um Verzeihung bitten wenn sie je schwieriger um so weitläuftiger werden sollten.

XVII.

Man hat längst die unermeſsliche Dauer und den verworrenen Thatenreichthum des Tages bemerkt, der Α 1 anfängt und bis Σ 240 währt, wo

nach dem Auftreten Achills der Sonnengott noch wider Willen zum Ocean geschickt wird, nachdem es vorher zwei Mahl, Λ 86 und Π 777, Mittag geworden und nach Ρ 384 einen ganzen Tag um Patroklus, den lebenden und den todten, gestritten ist. Im siebenten Liede Θ 475. 476 ist das Auftreten Achills auf einen späteren Tag (ἤματι τῷ) angekündigt, nicht auf den nächsten: der Ort wo um Patroklus Leichnam soll gestritten werden, ἐπὶ πρύμνῃσι, στείνει ἐν αἰνοτάτῳ, ist ein anderer als wo nachher würklich darum gestritten wird, nämlich theils in der Ebene theils am Graben aufserhalb des Schifflagers: und wenn ich recht verstehe, soll sich an Einem Tage der Kampf um den Leichnam und Hektors Tod begeben. Aristarch hat den Widerspruch getilgt, aber er erklärt nicht wie ihn jemand so gedankenlos in das fertige in Einem Sinne gedachte Werk bringen konnte. Die Verschiedenheit des Ortes führt offenbar auf verschiedene Dichter, die Verschiedenheit der Zeit wenigstens auf einzelne Gesänge die sich um Morgen und Abend nicht zu bekümmern brauchten. Gleichwohl müssen wir uns hüten die einzelnen Theile hier als so getrennt und unabhängig von einander zu betrachten wie wir bisher die meisten gefunden haben: denn alle stimmen in einem Umstande gleichmäfsig überein, der für die Fabel der Ilias so wichtig ist als der Zorn des Achilles selbst, dafs die drei bedeutendsten Helden, Agamemnon Diomedes und Odysseus, für die Dauer der Kämpfe unbrauchbar werden. Es gilt also zunächst den kühnen Versuch, aus dem verwirrten Gebüsche den Stamm richtig heraus zu finden: und das können wir nur wenn wir seinem edeln Wuchse von der Wurzel aus nachgehen. Den Bau und die Art des zehnten Liedes, das mit dem elften Buch anfängt, müssen wir uns zur Anschauung bringen, um seine Grenzen zu erkennen. Einer kleinlichen Betrachtung kann sich hier nichts ergeben.

XVIII.

Λ 1-71. Eris, von Zeus ausgesandt, schreit den Achäern Mut ein. Alle rüsten sich, voran Agamemnon, den Athenäa und Hera mit Gerassel begleiten. Sie rücken aus über den Graben, zuletzt die zu Wagen. Die Troer stehn auf der Höhe des Feldes, unter Hektor Polydamas und dreien Antenoriden. Die Völker stürzen auf einander und mähn wie Schnitter.

Hier aber kommt unschicklich (denn nachdem Hermann in der vortrefflichen Abhandlung *de iteratis apud Homerum* auf dergleichen gewiesen hat, darf es einem nicht mehr entgehen) ohne Fortschritt ein neues Gleichnifs: die Schnitter werden (72) plötzlich zu Wölfen. Eben so unpassend ist die folgende Ausschmückung. 'Eris freute sich: denn sie allein war bei der Schlacht, die andern Götter safsen ruhig in ihren Häusern auf dem Olymp.' Aber eben haben zwei Göttinnen dem Agamemnon zu Ehren gerasselt, nachher 437 schützt Athene den Odysseus vor dem Tode, auch ist Iris bei Zeus 185, und wie wir noch sehn werden Apollon. 'Alle,' heifst es weiter, 'tadelten den Zeus, dafs er den Troern Sieg geben wollte.' Alle, sagen die Alexandriner mit Recht, sei nicht wahr. 'Er aber entfernte sich von ihnen (*νόσφι λιασθείς*)'. Als ob sie beisammen gewesen wären, sagen die Alexandriner. 'Und setzte sich um die Völker und die Schlacht zu schauen'. Vom Himmel? fragen die Alten; da er doch nachher nöthig findet von da zum Ida zu gehn. Die Kritiker thaten sehr wohl sechs Verse (78-83) zu streichen: nur hätten sie auch die sechs vorher gehenden (72-77) mitnehmen sollen.

Λ 84-192. 195-207. Um Mittag durchbrechen die Achäer die Reihen der Troer. Agamemnon, der Held welcher bis jetzt allein genannt ist, tödtet drei Paare, zwei Freunde, zwei Priamiden, zwei Antimachiden. Die Troer fliehen; Hektor, von Zeus dem Gedränge entrückt, und Agamemnon ihm nach, bis nah an die Stadt. Da geht Zeus vom Himmel zum Ida und sendet die Iris zu Hektor. Er soll weichen bis Agamemnon verwundet sei: dann wird der Gott ihm Kraft verleihn.

'Zu tödten,' heifst es weiter 193. 194 und wiederholt 208. 209, 'bis Hektor zu den Schiffen gekommen sei und die Sonne untergehe.' Dies widerstreitet aber dem Rathschlufs den Zeus später ausspricht, Ο 232 die Achäer sollen bis zu den Schiffen fliehn, sich aber dann erholen. Die Alten verwarfen des Widerspruchs wegen die Verse welche diesen Rathschlufs enthalten. Solcher reinen Willkür bin ich abgeneigt: aber wenn mir gelingt zu beweisen dafs die Stelle die den Rathschlufs des Zeus enthält zum zehnten Liede gehört, so mufs ich hier die Verse *κτείνειν εἰσόκε νῆας* tilgen, die in Ρ 454. 455 an ihrem Platze sind.

Λ 210-496. Die Troer, von Hektor ermahnt, stehn den Achäern. Agamemnon tödtet die Antenoriden Iphidamas und Koon: aber von diesem

durch die Hand gestochen springt er auf den Wagen und eilt zu den Schiffen. Hektor, da er dies sieht, ermahnt die Seinen und erschlägt neun Anführer und vieles Volk. Die Griechen fliehn, bis Odysseus den Diomedes ruft. Beide tödten drei Paare. Da macht Zeus die Schlacht auf beiden Seiten gleich. Hektor, nachdem Diomedes den Agastrophos zum Tode verwundet hat, wirft sich auf die beiden Helden. Diomedes trifft Hektorn ohne ihn zu verwunden. Hektor entweicht betäubt, springt auf den Wagen und enteilt. Während Diomedes den Agastrophos beraubt, schiefst ihn Paris, am Grabmahl des Ilos stehend, mit dem Pfeil in den Fufs, so dafs er, von Odysseus auf den Wagen gebracht, zu den Schiffen fahren mufs. Odysseus ist allein ohne Hilfe: von den Troern gedrängt erlegt er nach vier andern die Hippasiden Charops und Sokos, welcher letzte ihm in die Seite sticht. Auf sein Rufen erscheinen zum Schutz Aias Telamons Sohn und Menelaus, der vierte und fünfte Griechenheld, die wir nach der sparsamen und überlegten Art dieses Liedes bald thätig zu sehn hoffen. Aber Menelaus, nachdem er den Verwundeten zum Wagen geführt hat, läfst lange auf sich warten: Aias haut ein, und fünf werden genannt die er sogleich tödtet.

Hier folgt ein Zusatz, der mit jedem Verse bedenklicher wird und auch schon von Hermann (*opusc.* V, p. 61) verworfen ist. (497 f.) 'Hektor wufste davon nichts.' Ganz richtig, obgleich wir es uns nach dem Vorhergehenden (360) auch wohl selbst sagen. 'Weil er entfernt stritt, auf der linken Seite der Schlacht.' Kebriones sagt nachher 524 nur ἐσχατιῇ πολέμοιο δυσηχέος. (499. 500) 'Beim Skamander, wo der stärkste Kampf war.' Nein: er ist am stärksten um Aias, sagt Kebriones 528. (501-503) 'Dort wo Nestor und Idomeneus waren.' Aber dies Lied nennt die Helden nur wenn sie thätig sind, und beide werden uns hier gar nicht begegnen, Idomeneus ruhet bis N 210. (504-507) 'Und die Achäer wären nicht gewichen, wenn Alexandros nicht den Machaon in die Schulter geschossen hätte.' Dort beim Skamander, weit entfernt, auf der linken Seite der Schlacht? Eben war er noch grade auf der andern Seite, in der Mitte des Feldes (167), am Grabmahl des Ilus 371, bei Odysseus und Diomedes, den er verwundete. Und ist es wohl in der Art dieses Liedes, dafs nun (508-520) auf Idomeneus Rath Nestor und Machaon die Schlacht verlassen ohne etwas Namhaftes gethan zu haben?

Λ 521-539. Der Dichter des Liedes läſst den Kebriones, der das Wüten des Aias sieht, Hektorn vom andern Ende her in seine Nähe fahren. Er springt hinab und beginnt den Kampf.

Doch wohl mit Aias? O nein, sondern in drei oder vier Versen (540-543) erfahren wir daſs Hektor den Kampf mit Aias vermied. Wenn doch alle Interpolationen so deutlich und auf richtiges Urtheil gegründet wären! Der Interpolator fühlte was hier folgen muſste und doch noch lange nicht kommt. Auf den letzten dieser Verse, welchen die Handschriften nicht haben, ohne Zweifel weil ihn die Alexandriner tilgten, paſst der folgende echte wie die Faust auf das Auge. 'Er mied den Aias: denn Zeus gönnte ihm nicht mit einem besseren Manne zu streiten: Zeus sandte dem Aias Flucht.'

Ζεὺς γάρ οἱ νεμεσᾶθ', ὅτ' ἀμείνονι φωτὶ μάχοιτο.
Ζεὺς δὲ πατὴρ Αἴανθ' ὑψίζυγος ἐν φόβον ὦρσεν.

Λ 544-557. Nicht Hektor vermied den Kampf, sondern Aias floh, sagt der Dichter, und setzt nach dem vortrefflichen Gleichniſs vom Löwen hinzu, Aias sei ungern von den Troern gewichen: 'denn er fürchtete für die Schiffe der Achäer.' Wohl zu merken, er war ihnen also schon ziemlich nah.

Daſs nun hierauf das zweite Gleichniſs vom Esel unschicklich folge, hat Hermann mit feinem und richtigem Gefühl bemerkt. Daran aber hängt ferner, um den Aias zu schützen, nicht etwa Menelaus, den wir erwarten, sondern Eurypylos; und zwar ohne sonderlichen Nutzen: denn Paris, der also überall ist, verwundet ihn. Aias steht, da er zu Befreundeten gelangt ist. Dann wird an das früher verworfene Stück von Nestor und Machaon angeknüpft. Wenn nun vor diesem (596), wie Hermann meinte (*opusc.* V, p. 61), oder schon etwas früher (557), das Lied schlösse, so wäre es unvollendet. Hektor hat nach Agamemnons Abgang 284-309. 343-360 zu wenig gethan um das Versprechen des Zeus 192 zu rechtfertigen. Aias auf der Flucht, oder thatenlos stehend, erregt Erwartungen eines Schlusses, der aber fehlt. Endlich war Menelaus als thätig angekündigt, er hat aber noch nichts gethan. Sollen wir abschlieſsen, der Erfolg fehle, oder geduldig noch weiter suchen?

XIX.

Ich denke sagen zu dürfen, meine Geduld ist nicht unbelohnt geblieben.

Ξ 402-507 kommt ein Abschnitt, in dem wenigstens der Name des Aias ohne Grund voran steht: hier, wo uns der Faden riſs, paſst er genau.

Λ 556 ὣς Αἴας τότ' ἀπὸ Τρώων τετιημένος ἦτορ
ᾔιε πόλλ' ἀέκων· περὶ γὰρ δίε νηυσὶν Ἀχαιῶν.

Ξ 402 Αἴαντος δὲ πρῶτος ἀκόντισε φαίδιμος Ἕκτωρ
ἔγχει, ἐπεὶ τέτραπτο πρὸς ἰθύ οἱ, οὐδ' ἀφάμαρτεν.

Hektors Ruhm freilich verschiebt und schmälert der überall griechisch gesinnte Dichter noch, aber es handelt doch hier an wem die Reihe zum Handeln ist. Hektor trifft den Aias ohne Wunde. Aias wirft einen Stein auf Hektor, einen von den Stützsteinen der Schiffe Ξ 410; der Schiffe, für die Aias fürchtete Λ 557. Hektor wird von seinen Freunden gedeckt. Der Vers Ξ 426, welcher den auch schon früher Λ 57-59 genannten noch den Sarpedon und Glaukus beifügt, die aber in diesem Liede nicht beschäftigt werden, wäre hier sicher nicht zu finden, wenn der ganze Abschnitt noch an der ursprünglichen Stelle stünde. Die Freunde haben es nicht schwer den Betäubten zu seinem Wagen zu bringen, von dem er erst vor kurzem Λ 538 gesprungen ist, während Kebriones darauf blieb: die beiden Verse also Ξ 430. 431 sind wieder in Beziehung auf anderes (M 76. 91 N 790) aus N 536. 537 eingeschoben, die uns sagen, Hektor habe hinter der Schlacht einen Wagen mit einem Führer gehabt. Während nun Hektor am Furt des Xanthos ohnmächtig liegt, erfolgen fünf nach der Art dieses Liedes ausführlich erzählte Kämpfe. Aias Oileus Sohn, Polydamas, der Telamonier Aias, Akamas Antenors Sohn, endlich Peneleos, Griechen und Troer einer um den andern, erschlagen jeder einen Gegner. Die Troer denken auf Flucht.

Weiter können wir nicht: denn nun kommt sogleich Ξ 508 ff. eine Anspielung auf Poseidon, die wir eben so wenig verstehen als das darauf O 4 erfolgende Erwachen des Zeus in den Armen der Here. Eilen wir zu der Stelle wohin uns die Andeutungen des letzten für sich allein wenig befriedigenden Abschnittes führen, zur Erweckung Hektors aus seiner Ohnmacht.

O 220 Καὶ τότ' Ἀπόλλωνα προσέφη νεφεληγερέτα Ζεύς
"ἔρχεο νῦν, φίλε Φοῖβε, μεθ' Ἕκτορα χαλκοκορυστήν.

232 τόφρα γὰρ οὖν οἱ ἔγειρε μένος μέγα, ὄφρ' ἂν Ἀχαιοὶ
φεύγοντες νῆάς τε καὶ Ἑλλήσποντον ἵκωνται.
κεῖθεν δ' αὐτὸς ἐγὼ φράσομαι ἔργον τε ἔπος τε,
ὥς κε καὶ αὖτις Ἀχαιοὶ ἀναπνεύσωσι πόνοιο."

O 236-280. Auf diese Rede des Zeus, aus der ich was sich auf Poseidon bezieht weggelassen, ermuntert Apollon den Hektor. Die Griechen, bis dahin verfolgend, zagen beim Anblick Hektors. Dafs er trotz dem hemmenden Graben Wagen nachrücken läfst, scheint mir bedenklich, zumahl da sie nicht wieder erwähnt werden: ich bin daher geneigt die Verse 258-261 und 270 zu streichen.

Wenn ich nur aber wüfste was Thoas dann, da Hektor wieder erschienen ist, 281-305 für einen Rath giebt. 'Das Volk wollen wir heifsen' (*ἀνώξομεν,* nicht etwa lassen, *ἐάσομεν*) 'zu den Schiffen fort gehen: wir Besten wollen Hektorn mit Speeren bestehn.' Der Verfasser dieser Verse mufs die Vertheidiger sich an der Mauer gedacht haben, wo sie stehn bleiben wollen, während die Menge sich bei den Schiffen sammeln soll: dieses ganze Lied weifs aber nichts von der Mauer. Auch find ich nachher gar nicht dafs die Führer in der Nähe des Grabens bleiben, das Volk aber bei den Schiffen ist; aufser 344, aber in einem Abschnitte der mit unserm Liede in allen Umständen unvereinbar ist. Und warum thut Thoas weiter nichts? und eben so wenig Idomeneus und Meriones, die hier unter seinen Gefährten genannt werden. Ich kann dieses Stück nicht für einen Theil des Liedes halten das wir eben betrachten.

O 306-327. Die Troer dringen ein, Hektor voran und Apollon mit der Ägis. Wenn sie der Gott gegen die Achäer schüttelt, fliehen sie. Die Ankündigung dieses Wunders habe ich vorher aus einem andern Grunde in der Rede des Zeus 229 gestrichen. Viel schöner ist die prachtvolle Fiction bis hieher gespart.

Jetzo müssen nothwendig einzelne Kämpfe folgen: aber dafs in den nächsten nur Troer siegen, ist unrichtig, weil ja der Gott die Ägis auch still hielt (318) und sie nicht immer schüttelte. Das hieher passende und im Geist dieses Liedes gedichtete Verzeichnifs kommt erst

O 515. Es siegen wieder, wie Ξ 442, fünf Helden und wieder drei davon Griechen, Hektor Aias Polydamas Meges Menelaus. Da reizt Hektor seine Brüder, vor allen den Melanippos, Aias dagegen die Achäer. Sie umgeben die Schiffe mit ehernem Zaun, und Zeus erregt wider sie die Troer. Antilochus, aufser den fallenden der neunte griechische Held, von Menelaus ermahnt, tödtet den Melanippus, flieht aber vor Hektor.

ὣς τρέσε Νεστορίδης, ἐπὶ δὲ Τρῶές τε καὶ Ἕκτωρ
ἠχῇ θεσπεσίῃ βέλεα στονόεντα χέοντο.

Mit diesen Versen (590) schliefsen wir, glaub ich, das zehnte Lied schicklicher als mit dem folgenden,

στῆ δὲ μεταστρεφθείς, ἐπεὶ ἵκετο ἔθνος ἑταίρων.

Es ist erreicht was die Aufgabe dieses Liedes war. Die drei Helden sind verwundet: Hektor hat den Ruhm die Achäer bis an die Schiffe zurück getrieben zu haben. Wer wollte von einem schon so ausgedehnten Liede noch die Erfüllung der Worte des Zeus verlangen, er werde selbst einen neuen Rath zur Erholung der Achäer aussinnen (O 234)? Zwar beziehen sich die nächst folgenden Verse darauf und verheifsen bestimmter 601 eine παλίωξις παρὰ νηῶν: ich hoffe aber gleichwohl nachher zu zeigen dafs diese Verse kein Theil des zehnten Liedes sind.

XX.

Nur müssen wir erst wieder sammeln was bei dem bisherigen Aufbau verschmäht worden ist: es sind zum Theil treffliche und umfangreiche Stücke.

Zuerst finden wir, was sich wohl als ein elftes Lied ansehen läfst, eine Teichomachie, die das zwölfte Buch füllt; da es hingegen unmöglich war beim zehnten Liede an eine Mauer zu denken.

Die ersten Verse des Gedichts sind bei der Zusammenfügung verloren gegangen, doch haben wir noch den eigentlichen Anfang in den Worten M 3

οὐδ᾽ ἄρ᾽ ἔμελλεν
τάφρος ἔτι σχήσειν Δαναῶν καὶ τεῖχος ὕπερθεν·

denn die Erzählung, wie nach dem troischen Kriege Poseidon und Apollon die Mauer zerstört haben, sieht wohl einer Einleitung ähnlich. Die Lage der Griechen ist nun die (35) dafs die Troer vor dem Graben und der Mauer stehn, und sie selbst auf das Schifflager beschränkt sind. Dies wird auch später einmahl Σ 76. 447 als ein dauernder Zustand dargestellt: im zehnten Liede war nichts dem ähnliches, auch nicht in den verworfenen Stücken. Die Griechen sind also innerhalb der Mauer, auf und bei den Thürmen; auch Aias der Telamonier M 265, der wo er in Λ zuletzt vorkam 595 sich von der Flucht zu seinen Freunden gerettet hatte. Hektor, heifst es M 40

recht im Ton einer Einleitung, stritt wie zuvor, gleich dem Sturmwind. Auf Polydamas Rath versuchen die Troer zu Fufs in fünf Scharen die Mauer zu brechen und die Schiffe anzuzünden: Asios will zur linken Seite der Schiffe hinein fahren.

Hier aber ist eine Schwierigkeit. Den nun folgenden Kampf auf der linken Seite erkennt eine andre nachfolgende Erzählung an: Asios und alle die hier M 139. 140 links stehenden kämpfen auch dort links N 384. 506. 545. 560. Nun aber heifst es hier M 118. 120, auf dieser linken Seite sei das Thor der Mauer gewesen: hingegen in N ist das Thor nicht links 675. 679, sondern in der Mitte der aufs Land gezogenen Schiffe 312. 681. Auch meint Polydamas nachher in unserem Liede M 223 Thor und Mauer müsse gebrochen werden: Asios fand es offen 121: woher weifs Polydamas dafs es seitdem verschlossen ist 340. 454? Ich will grade nichts versichern: aber es ist wunderbar genug, dafs man hier alle die Verse ohne Schaden ausscheiden kann, in denen das Thor erwähnt wird oder die Lapithensöhne Leonteus und Polypötes hervor gehoben werden, wie sie erst innerhalb der Mauer die Ihrigen ermahnen und dann sich von Asios vor dem Thor finden lassen; 118 τῇπερ bis 124 ἔχε, 127-136. 141-153. 162-174. Soviel ist sicher dafs die Erzählung von Asios Unternehmen unvollständig ist. Die durchaus lächerlichen Verse 175-181, die von den Alten einstimmig verworfen wurden, sind offenbar an die Stelle der echten getreten, in denen Asios wich, nachdem er einen oder den andern Achäer getödtet hatte: denn so etwas mufste doch wohl hier erzählt werden.

Der zweite Versuch Sarpedons an einer andern Stelle der Mauer, beim Thurm des Menestheus, wohin Aias und Teukros zu Hilfe geholt werden, und wie endlich Hektor durch einen Steinwurf das Thor (an einem dritten Orte, nicht links?) öffnet, die Troer eindringen, und die Danaer zu den Schiffen fliehen, dies alles ist unbedenklich. Eine Kleinigkeit nur mag bemerkt werden, dafs der Vers 450

τόν οἱ ἐλαφρὸν ἔθηκε Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω

nicht beschwerlich ist, wenn man nur das vorher gehende οἷοι νῦν βροτοί εἰσι streicht, das aus V. 383 gar armselig wiederholt ist.

Das aber ist ja nicht zu vergessen, dafs in diesem ganzen Liede sich nicht die leiseste Andeutung findet dafs den hier erzählten Begebenheiten

etwa unmittelbar eine Schlacht aufserhalb des achäischen Lagers voran gegangen sei. So hat man nicht nöthig die Worte zu nehmen, falls sie auch echt sein sollten, 118 τῇπερ Ἀχαιοὶ ἐκ πεδίου νίσσοντο σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν, sondern sie beschreiben nur das Thor durch welches die Achäer aus und ein zu gehn pflegten. Der Zustand der Einschliefsung gilt, wie gesagt, als ein dauernder. Ob die Verwundung der drei Helden als schon geschehen gedacht wird, läfst sich hier nicht entscheiden, da von namhaften Griechen überhaupt nur die Aias Teukros Menestheus und die beiden Lapithensöhne vorkommen, und noch nicht handelnd 117 Idomeneus. Erst ganz spät, beim sechzehnten Liede (XXX), wird es wahrscheinlich werden dafs die voraus gesetzte Einschliefsung der Achäer mit den Verwundungen der drei Helden zusammen hieng. Ein bestimmtes Versprechen des Sieges, das Zeus Hektorn gegeben hat, wird von diesem ausdrücklich erwähnt 236: ob aber das auf welches Asios in den vorhin bestrittenen Versen 164 ff. deutet dasselbe sein soll, und ob darin eine Beziehung auf das Versprechen des Zeus in Λ 191 liegen kann, wird wohl so leicht niemand sagen.

XXI.

Von ganz anderm Charakter, weit reicher in Darstellung und Inhalt, ist das zwölfte Lied, die Schlacht bei den Schiffen, im dreizehnten Buche; das allerdings auch eine Teichomachie voraus setzt, aber nicht ganz die uns erhaltene.

Gestern haben die Achäer Unglück gehabt N 745. Die Götter sind im Olymp, durch den Rath des Zeus vom Krieg abgehalten, 521-525. Zeus sah bisher dem Streite zu 7: er hat Hektorn erregt 154 und ihn mit den Troern den Schiffen nahe gebracht 1, so dafs Hektor nun leicht bis ans Meer zu kommen gedenkt 143. Sie haben in Masse die Mauer überstiegen 50. 87. 737, nachdem Hektor das Thor erbrochen hatte 124 und in Thor und Mauer gesprungen war 679, und zwar da wo die Mauer am niedrigsten war 683, in der Mitte des Halbkreifses der auf dem Lande aufgestellten Schiffe 312, bei den Schiffen des Aias und des Protesilaus 681. Die Wagen haben sie am Graben gelassen 536. Die Griechen sind theils im Fliehen 56, theils haben sie sich zu den Schiffen zurück gezogen 84.

Jetzt wendet Zeus (damit hebt das Lied an) sein Auge von den Kämpfenden: 'denn er dachte nicht dafs einer der Götter den Troern oder den Danaern helfen würde.' Wie er das hoffen konnte, ist im Zusammenhange der Ilias bedenklich genug: aber im Anfange eines Liedes kann uns der Dichter mit Recht zumuten als begründet voraus zu setzen was sich hier nicht gründlich ausführen liefs, mochte es nun würklich ein anderer Dichter schon gethan haben oder auch nicht. Jeden auftauchenden Zweifel unterdrückt die prachtvolle Beschreibung von Poseidons Fahrt über das Meer.

Freilich kann aber nach diesem herlichen Auftreten des Gottes nicht wohl in demselben Liede 345-360 die Anmerkung nachgetragen werden, Zeus habe dem Achill und der Thetis zu Liebe den Troern auf einige Zeit Sieg gewährt, Poseidon aber die Argeier heimlich zum Kampf ermutigt, λάθρῃ ὑπεξαναδὺς πολιῆς ἁλός· sondern diese Anmerkung mufs anderswo hin gehören, zumahl da übrigens alles in diesem Liede auf das schönste und strengste zusammen hängt.

Der Kampf ist auf zwei verschiedenen Punkten. Poseidon geht zuerst an den einen, in der Mitte der Schiffreihe; wo er die beiden Aias antreibt gegen Hektorn zu streiten 46, dann, von denen die sich zurück gezogen hatten, den Teukros und den Leïtos 91. In der Teichomachie waren Aias der ältere und Teukros zusammen zum Thurm des Menestheus gegangen und stritten dort, Oileus Sohn aber war geblieben wo er stand M 331. 365. 400: sie müfsten also seitdem ihre Stellung verändert haben. Auch haben wir dort nicht gefunden dafs, wie es hier 84 heifst, bei Stürmung der Mauer sich einige weiter zu den Schiffen zurück begaben.

Aufser beiden Aias und Teukros nebst den Lokrern N 686. 721 sind in der Mitte die Böoten 685. 700, von denen Leïtos 91 genannt wird, die Athener 685. 689 unter Menestheus Stichios Pheidas und Bias 195. 690, die Epeer unter Meges Amphion und Drakios 691 (den Amphimachos verlieren sie 185), endlich die Phthier unter Medon und Podarkes 693. Aber die zwei Verse 92 f.

Πηνέλεών θ' ἥρωα Θόαντά τε Δηΐπυρόν τε
Μηριόνην τε καὶ Ἀντίλοχον, μήστωρας ἀϋτῆς,

können unmöglich echt sein, weil aufser Peneleos keiner der Helden hieher, in die Mitte, pafst. Thoas nicht, als ein Ätoler; wie denn auch Poseidon nachher 216 seine Stimme annimmt, indem er zu den andern, auf der linken

Seite, geht. Eben da streitet und fällt auch Deïpyros 478. 576. Der ganze Vers von Meriones und Antilochos wiederholt sich dort 479. Zwar von Meriones kann man sagen, er geht erst mit Idomeneus auf jene Seite 326. 329. Aber vorher hat er sein Speer auf Deiphobos zerbrochen 258, und Deiphobos ist ebenfalls auf der linken Seite 402. Nur will es sich wieder nicht fügen dafs 156-169 in Hektors Nähe, der ja in der Mitte war, das Speer des Meriones auf des Deiphobos Schilde brechen soll. Ich halte daher diese Erzählung 156-169 für einen unechten Zusatz: der Dichter hatte die Sache, die sich auf der linken Seite begab, nur angedeutet 258; wie auch 211 von dem ungenannten Freunde des Idomeneus nicht erzählt wird wie und wo er verwundet sei.

Von den Gegnern der Aias und ihrer Umgebung, also in der Mitte, wird bis V. 205 nur Hektor genannt, nachher 725 Polydamas und 790 Kebriones, die drei Anführer der ersten Schar in der Teichomachie M 88. Die übrigen die unser Lied N 791. 792 aufzählt, fehlen in der Teichomachie. Hingegen die fünfte Schar, Sarpedon und die Bundesgenossen M 101, die dort beim Thurm des Menestheus 332. 373 eine Brustwehr brachen 397 und nicht zu vertreiben waren 419, die sind hier wie vergessen; aufser dafs Hektor einmahl N 150 Troer und Lykier anredet und nachher 755 durch Troer und Bundesgenossen fliegt. Aber die ausführliche Erzählung von Sarpedon wird hier nicht anerkannt; er müfste denn auf der rechten Seite (308) gedacht werden, und die Verse 149-155 wären mit den folgenden eingeschoben.

Nach zwei Kämpfen, in denen Teukros den Imbrios und Hektor den Amphimachos erlegt 205, geht Poseidon zu den Zelten, wo er den Idomeneus findet, welcher darauf mit Meriones beschliefst weder auf die rechte Seite des Lagers zu gehn 308, noch in die Mitte wo Hektorn die beiden Aias und Teukros genug abwehren 312, sondern auf die linke Seite wo Hilfe am meisten nöthig sei 309. 326. Der Streit hier ist der Hauptgegenstand des Liedes 330-344. 361-678: die Gefechte der einzelnen Paare sind kunstreich an einander geknüpft. Poseidon bleibt ermahnend helfend und schützend auf beiden Seiten der Schlacht würksam 239. 434. 554. 563. 677.

Hier erscheinen nun alle die Troer wieder, die im elften Liede links standen. Asios, hier N 385. 400 jener Darstellung M 112 gemäfs vor seinen Rossen stehend; da hingegen die andern, wie Polydamas M 76 rieth, ihre Wagen hinter der Schlacht liefsen N 536. In Asios Umgebung Önomaos

Thoon Akamas M 140 N 506. 545. 560 und die zwei andern Führer der dritten Schar M 94 Deiphobos N 402 und Helenos N 576. Ferner die Führer der zweiten Schar M 93 Alkathoos N 428 Paris Agenor N 490. 598. 660. Von der vierten M 98 Äneas N 459. Gleichwohl ist die Übereinstimmung auch hier keineswegs vollständig. Nicht nur werden hier drei mehr genannt, die aber fallen, Othryoneus N 363 Pisander 601 und Harpalion 643, dessen Leiche sein Vater Pylämenes folgt 658, den im fünften Liede E 576 Menelaus tödtete. Von der vierten Schar M 98 fehlen im zwölften Liede Archelochos und Akamas Antenors Söhne: beide fanden wir im zehnten, Archelochos fiel vor Aias Ξ 463, Akamas entgieng dem Peneleos Ξ 488. Von den Griechen die auf dieser Seite handeln und das Leben verlieren, kam keiner thätig im elften Liede vor, Askalaphos Aphareus Deipyros Euchenor, eben so wenig die sich entfernen, Hypsenor Mekisteus Alastor, noch auch die vier bedeutendsten, Idomeneus Meriones Antilochus Menelaus, deren Kampf gegen die übrig bleibenden Troer, Äneas Paris und Agenor, 673 unterbrochen und in keinem späteren Stücke fortgesetzt wird. Hektor holt sich den Paris auf den anderen Punkt, und hier wird ein Kampf zwischen Hektor und Aias vorbereitet, dessen Darstellung aber der Dichter wohl nicht für dies Lied bestimmt hat. Der drei im zehnten Liede verwundeten griechischen Helden geschieht nirgend Erwähnung.

XXII.

Das dreizehnte Lied, zu dem wir uns jetzo wenden, führt uns ganz in den Kreifs der Götter. Den Charakter dieses Liedes zu erkennen mag mir wohl eine Bemerkung von Hermann (*opusc.* V, p. 67) geholfen haben: die rechte Dankbarkeit ist dafs man den anregenden Gedanken bei sich lebendig erhält und ihn zur Flamme entwickelt. Die Wendungen der Schlacht oder die einzelnen Kämpfe zu beschreiben behagt dem Dichter wenig: ihm gefällt es das persönliche und sichtbare Auftreten der Götter zu schildern; so dafs ihm zum Beispiel, da Poseidon die Achäer führt, das Meer die Schiffe und Zelte bespülen mufs Ξ 392. Die Götter haben bei ihm etwas Riesenhaftes. Here beim Eide mufs mit der einen Hand die Erde und mit der andern das Meer fassen Ξ 272. Zeus schleudert die Götter im Saal umher und hält sie durch seiner Hände Kraft in Furcht Ξ 257 O 117. 136. 181. 224. Wie-

derholt kommt die Geschichte des Herakles vor Ξ 250 O 18, und die Unterirdischen um Kronos Ξ 274 O 225, und das Verhältnifs des Zeus zu seinen Brüdern N 345. 355 O 187.

Nachdem der Umfang des Liedes von der Schlacht bei den Schiffen genau erkannt worden ist, darf man es nur sagen, so wird jeder Leser von gebildetem Gefühl selbst sehen dafs die Verse N 345-360 einen Anfang bilden, an den sich schicklich Ξ 153 anschliefst. 'Zeus, auf dem Ida sitzend, wollte den Troern Sieg verleihen, um Thetis und ihren Sohn zu ehren, nicht aber um die Achäer im ilischen Kriege ganz zu verderben. Poseidon durcheilte das achäische Heer und unterstützte sie heimlich in Menschengestalt. Beide sah Here vom Olymp, und fafste ihren Plan den Zeus zu betriegen.' Nachdem dies gelungen ist, rücken Hektor und Poseidon mit den Heeren gegen einander. Die Scene ist bei den Schiffen innerhalb des Grabens: eine Mauer ist für dies Lied nicht vorhanden.

Mit der Schlacht aber und mit dem wenig passend voraus gestellten Namen des Aias (XIX) kommen wir Ξ 402 an einen Theil des zehnten Liedes, an Hektors Betäubung. Dieser Abschnitt ist auch für das dreizehnte Lied wesentlich, und es läfst sich wohl denken dafs der Dichter desselben hier aus dem älteren die Verse Ξ 402-441 benutzt hat: oder wenn er etwas seinem Zusammenhange Gemäfseres gedichtet hatte, so haben die Anordner der Ilias die bessere Darstellung mit Recht vorgezogen.

Die folgenden einzelnen Gefechte hat aber der Dichter in sein Lied gewifs nicht aufgenommen: denn Ξ 508, wo uns das zehnte Lied ausgieng, haben wir seine Fortsetzung,

> ἔσπετε νῦν μοι, μοῦσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι,
> ὅστις δὴ πρῶτος βροτόεντ' ἀνδράγρι' Ἀχαιῶν
> ἤρατ', ἐπεί ῥ' ἔκλινε μάχην κλυτὸς ἐννοσίγαιος.

Darauf läfst er ein kurzes Verzeichnifs folgen, in dem die siegenden Achäer und die getödteten Troer zwar einiger Mafsen mit dem zwölften Liede über-ein stimmen, aber doch durchaus nicht genau: denn Idomeneus Menestheus Meges Leitos und andere fehlen hier, und Hippotion fällt Ξ 514, da dort N 792 nur Hippotions Sohn vorkam.

Nun sind die Troer zurück geschlagen und flüchten zu ihren am Graben gelassenen Wagen. Nach den vier Versen O 1-4, die uns dies erzählen,

ist das ganze funfzehnte Buch sehr unschicklich παλίωξις überschrieben: denn es ändert sich sogleich alles. Der Dichter, der nicht gern bei den Menschen verweilt, läſst den Zeus erwachen: Here muſs Iris und Apollon zu ihm senden, Iris den Poseidon zur Ruhe verweisen O 4-219. Dabei kommt 110 eine Beziehung auf etwas vor, das uns im zwölften Liede N 518 erzählt wird, auf den Tod des Askalaphos, des Sohns des Ares. Was dann Zeus dem Apollon befiehlt, das nahm der Dichter aus dem zehnten Liede O 220. 221. 232-235. Eine Beziehung auf Poseidon und die Ankündigung der Würksamkeit der Ägis ward eingeschaltet 222-231: übrigens konnte von dem zehnten Liede so viel als den Zuhörern lieb war hinzu gesungen werden.

Was aber hier in den Worten des Zeus folgt, 232 Hektor solle siegen bis die Achäer zu den Schiffen und an das Meer fliehen, dann wolle er selbst etwas zur Erholung der Achäer ersinnen, das hat der Dichter des dreizehnten Liedes sich in einer Ausführung gedacht die unserer Ilias ganz und gar widerstreitet. Zeus sagt O 62, Hektor solle die Achäer vom Graben zurück treiben, daſs sie sich in die Schiffe des Achilles stürzen. Also ganz was im achten Liede I 650 Achilles abwarten will, daſs Hektor zu den Schiffen der Myrmidonen komme und sie anzünde. Aber wenn er dann um sein Zelt und Schiff mit Hektor streiten will, so heiſst es statt dessen hier O 64 'Dann,' also wenn die Griechen sich in die Schiffe des Achilles flüchten, 'wird er seinen Freund Patroklus aufstehen heiſsen. Den wird, nachdem er auſser vielen andern den Sarpedon erlegt hat, Hektor vor Ilios tödten.' Zu verstehn Und die Achäer zu den Schiffen zurück drängen. Hierauf folgt erst der neue Rath des Zeus, 'Alsdann, wenn Patroklus gerochen ist, will ich ein gänzliches und dauerndes Zurückschlagen (παλίωξις) der Troer von den Schiffen verhängen, bis die Achäer das hohe Ilion erobern durch Rath der Athene.' Wenn alles dies nicht gegen den ferneren Verlauf der Ilias stritte, so hätten die Alexandriner wohl ihre zum Theil recht schwachen Verdachtsgründe überwunden, und auch für das anstöſsigste, Ἴλιον αἰπὺ ἕλοιεν, Rath geschafft, wofür allerdings ja eine Lesart Ἴλιον ἐκπέρσωσιν angemerkt ist, wenn sie auch immerhin nicht richtig dem Aristarch zugeschrieben wird, der hier nicht den guten Willen hatte zu helfen (Lehrs *Aristarch.* p. 375). Aber meinetwegen mögen die zweiundzwanzig Verse nicht vom Dichter des dreizehnten Liedes sein: es muſs doch jeder zugeben daſs sie kein halb vernünftiger Mensch hat in die fertige Ilias setzen können; wohl

aber in ein einzelnes Lied, das einen andern Fortgang der Begebenheiten nicht ausschloſs, mochte dieser nun würklich von andern so dargestellt sein oder nur in der Fantasie des Dichters liegen.

Mit bei weitem mehr Schein hielt Aristarch das Verzeichniſs der Griechenfreunde unter den Göttern in den Versen Ο 212-217 für entlehnt aus der Theomachie Υ 33-36, weil dem Hermes und dem Hephästos für sich an dem Untergange von Troja nichts gelegen habe. Allein wer steht uns dafür daſs ein Dichter der so viel mit Göttern kramte, nicht seine Gründe hatte auch diese Götter sich bei der Zerstörung der Stadt thätig zu denken?

XXIII.

Wir haben nunmehr von Α bis Ο 590 vier ihrem Geiste nach höchst verschiedene Lieder von gröſserem oder geringerem Umfange nachgewiesen. Ich bin weit entfernt die Verschiedenheit dieser Lieder als einen Beweis der Richtigkeit meiner Ansicht von der Zusammenfügung der Ilias zu brauchen: vielmehr sollen sie mir als Probe dienen, ob meine Beurtheiler werth sind gehört zu werden. Wen die Verschiedenheit unerheblich dünkt, wer sie nicht auf die erste Erinnerung sogleich selbst heraus fühlen kann, wem diese vier Atome (denn ich soll ja ein Atomist sein), vier Atome von zusammen mehr als zweitausend vierhundert Versen, in ihrer jetzigen Anordnung und Verbindung als wohlgestalte Theile eines künstlich gegliederten Epos erscheinen, wer nicht begreift wie die Sage sich vor mit und durch Lieder bildet, der thut am besten sich um meine Untersuchungen eben so wenig zu bekümmern als um epische Poesie, weil er zu schwach ist etwas davon zu verstehen.

Wenn ich nun aber dies mit wohl gegründeter Überzeugung sage, so wird mir darum niemand die Meinung zutrauen, daſs die Ilias gradezu aus den ursprünglichen Liedern mit geringen Zusätzen zusammen gefügt worden sei, daſs man die Lieder nur eben glatt von einander schneiden und so das ganze Verfahren anschaulich machen könnte. Denn man sieht ja wohl daſs ich mit aller Mühe lange nicht immer vollständige Lieder zusammen bringe, wenn ich auch noch Versetzungen ihrer Theile und mehreren gemeinschaftliche Stücke annehme. Und auſserdem würde jene Meinung die hochmütige Ungereimtheit enthalten, daſs Aristarch und noch mancher unter den Alten

wie unter den Neueren, auch Wolf nicht ausgenommen, das Augenscheinliche nicht gesehn hätten. Sie würden mir wahrlich nichts mehr zu finden übrig gelassen haben, wenn nicht überall in die Lieder kleinere Füllstücke eingesetzt wären, die gewöhnlich den trügerischen Schein eines Zusammenhanges bringen, mögen sie nun, was wohl nicht immer zu entscheiden ist, der Verknüpfung wegen hinzu gedichtet oder vereinzelte Bruchstücke anderer Darstellungen sein. Dergleichen treten uns denn auch hier mehrere in den Weg, und ich will mit den schlechtesten anfangen, die weiter nichts als das Bestreben zeigen an vergessene Helden zu erinnern.

XXIV.

Ξ 27-152. 'Dem Nestor aber,' den wir in den vier Liedern nicht erwähnt gefunden haben, 'begegneten die Könige, soviel ihrer (ὅσοι) verwundet waren, Agamemnon Diomedes Odysseus, die von den Schiffen kamen, von denen die vordersten tief in die Ebene hinein an der Mauer standen.' Nestor, der, offenbar zu Fuſs, aus der Schlacht kommt 43, wahrscheinlich auch verwundet (denn 62. 63. 128 rechnet er sich zu den Verwundeten), sagt ihnen 55 die Mauer sei gestürzt (welches doch erst O 361 geschieht), es werde jetzt bei den Schiffen gestritten. Agamemnon räth zu schleuniger Flucht aufs Meer, Odysseus tadelt ihn, Diomedes rühmt sich. Auf Nestors Rath gehn sie die Ihrigen zu ermahnen, Agamemnon voran.

οὐδ' ἀλαοσκοπιὴν εἶχε κλυτὸς ἐννοσίγαιος·

der Gott erspähet die öffentlich gehenden von seiner Partei, und geht in der Gestalt eines alten Mannes zu ihnen. Nach einer Rede 142, die einer folgenden 368 nachgeahmt ist und diese überbieten soll, schreit der alte Mann, gleich dem verwundeten Ares E 860, wie neuntausend oder zehntausend Krieger, und giebt den Achäern Kraft ins Herz.

Ξ 370-388. Dann mitten in der Schlacht knüpft Poseidon an die eben beiläufig erwähnte Rede den wunderlichen Rath, sie sollen die besten Schilde Helme und Speere nehmen. Dieser Rath, sagten die παλαιοὶ des Eustathius (p. 992, 34), beziehe sich nur auf die wenigen Zurückgewichenen, die unthätig standen. Aber antreiben wollten die Könige in dem ersten Stücke Ξ 131 die welche nicht stritten: und daran hätten sie besser gethan.

Das Nächste, 'der Tapfere der einen kleinen Schild hat, gebe ihn einem schlechteren Manne und nehme den gröſseren,' ward als ganz lächerlich von Aristarch und schon von Zenodotus verworfen. Die drei verwundeten Könige (denn Nestor ist hier vergessen) führen die Vertauschung der Waffen so aus daſs die Besten die besten bekommen. Poseidon schreitet, wie sonst niemahls, mit einem blitzgleichen Schwerte voran.

O 367-380. Ein drittes Stück. Nachdem das Vorhergehende mit ὥς geendet hat,

ὥς ῥα σύ, ἤιε Φοῖβε, πολὺν κάματον καὶ ὀϊζὺν
σύγχεας Ἀργείων, αὐτοῖσι δὲ φύζαν ἐνῶρσας,

'Also flohen sie,' wird wieder mit ὥς angehoben, 'Also standen sie,'

ὥς οἱ μὲν παρὰ νηυσὶν ἐρητύοντο μένοντες.

Sie beten, und Nestor vor allen. Zeus donnert auf Nestors Gebet. Als die Troer den Donner hören, stürzen sie sich auf die Achäer.

O 658-667. Ein viertes gleichartiges Stück, schon auſser dem Kreiſse unsrer vier Lieder, bringt wiederum eine Ermahnung Nestors, der aber dann samt den drei Verwundeten völlig verschwindet.

Ich denke, wer diese vier Stücke mit Bedacht liest ohne sich gleich durch die bessern Umgebungen fortreiſsen zu lassen, der wird mit so schlechter Poesie nichts wollen zu thun haben, und auch nicht wissen mögen woher sie kommt.

XXV.

Ganz anders steht es mit einigen anderen Stücken, die ein sinnreiches Beiwerk zu einer Teichomachie und eine vierte Schlacht bei den Schiffen enthalten, uns aber nicht vollständig überliefert sind.

Λ 497-520. Gleich der Anfang fehlt offenbar, wenn auch die ersten der erhaltenen Verse ungefähr so lauteten wie Hermann meint,

Ἕκτωρ μέν ῥα μάχης ἐπ' ἀριστερὰ μάρνατο πάσης,
ὄχθας πὰρ ποταμοῖο Σκαμάνδρου, τῇ ῥα μάλιστα
ἀνδρῶν πῖπτε κάρηνα, βοὴ δ' ἄσβεστος ὀρώρει·

denn das τῇ ῥα μάλιστα setzt bei dem Zuhörer schon eine Kenntniſs von der

ganzen Scene der Schlacht voraus. Sie ist noch nicht an der Mauer: denn am heftigsten soll sie hier am Skamander sein. Aber daſs hier die linke Seite der Schlacht genannt wird, stimmt doch damit überein daſs in den Darstellungen der Schlacht bei der Mauer und bei den Schiffen, sowohl im elften als im zwölften Liede, die linke Seite und die Mitte einander entgegen gesetzt werden. Diese Übereinstimmung in der Scene der Sage macht wahrscheinlich daſs auch hier etwas Ähnliches folgen werde. Unser Abschnitt beschreibt die Verwundung Machaons, den Nestor auf seinem Wagen zu den Schiffen führt.

Λ 558-848. Nun muſs wohl der Rückzug des Aias erzählt worden sein: denn an einer im jetzigen Zusammenhang unpassenden Stelle (XVIII) ist uns noch das Gleichniſs vom Esel erhalten. — Ich möchte nämlich nicht gern sagen, die beiden Gleichnisse vom Löwen und vom Esel seien zur beliebigen Auswahl für die Rhapsoden zusammen gestellt worden, weil in der Ilias, die ja ἐξ ὑπολήψεως ἐφεξῆς sollte gesungen werden, allzu wenig ist was man so ansehen kann. Ich gebe einige solcher Variationen zu, wie sie Hermann gezeigt hat, Β 459-468 = 469-473, Β 474-479 = 480-483, Β 780-785 = Γ 10-14, Γ 1-9 = Δ 422-445: aber sie sind auf der Grenze des zweiten und fünften Liedes, und werden unter beide zu vertheilen sein. Das Gleichniſs Β 144-146, das sich ausscheiden läſst, scheint mir ein üppiger Erguſs der poetischen Lust, etwa zugleich mit dem vorher gehenden 143. Vers (V) entstanden. — Dem Aias, der bald steht bald fliehet, kommt Eurypylos zu Hilfe, wird aber, wie vorher Machaon, von Paris Pfeil getroffen. Indem ihn die Freunde schützen, kommt ihnen Aias entgegen und wendet sich gegen die Feinde. Hier erwartet man daſs Aias etwas thue: statt dessen folgt der offenbar an die Stelle der mangelnden Erzählung gesetzte Vers 596

ὡς οἱ μὲν μάρναντο δέμας πυρὸς αἰθομένοιο.

Dann wie Achill den Patroklus abschickt nach dem Verwundeten auf Nestors Wagen sich zu erkundigen. Daſs in Nestors Zelt für Machaons Wunde nicht gesorgt wird, kann ich wiederum nur für mangelhafte Überlieferung halten, da in eben diesem Stücke nicht nur Achill und Patroklus nach dem Verwundeten fragen 612. 650 und Nestor davon spricht 664, sondern auch Eurypylus von seiner Verwundung weiſs 835. In der Rede Nestors ist die Erzählung 665-762, wie Hermann zuerst bemerkt hat, nicht in homerischem

Stil und darf wohl ohne Bedenken für einen Zusatz gehalten werden. Patroklus, der dem verwundeten Eurypylus begegnet, führt ihn, obgleich zu dem ungeduldigen Achill zurück eilend, ins Zelt und sorgt für ihn.

Wenn wir nun der Spur der bisher erwähnten Personen folgen, so finden wir Ξ 1-26 Nestorn, wie er den Machaon im Zelt zurück läſst und gerüstet hinaus tritt. Da sieht er die Achäer von den Troern gejagt, die Mauer ist gestürzt. Er zweifelt ob er in die Schlacht gehen soll oder (Gott weiſs zu welchem Zwecke) zu Agamemnon. Dies scheint ihm besser: jene setzen den Streit fort. — Aber hier sind wir auf einer unrechten Spur: denn es wird sich bald zeigen daſs auch nach den Bruchstücken an denen wir jetzo stehen, die Mauer noch nicht gestürzt ist. Wir wollen also dies schlechte Stück lieber zu den vorher (XXIV) durchgegangenen vieren zählen, unnützen Episoden von schwacher Erfindung. Übrigens ist schwer zu sagen was nach der Absicht des Dichters auf diese Verse folgen sollte. Hatten sie nur den Zweck auf das jetzo folgende vorzubereiten, wo dem Nestor die drei Verwundeten begegnen, so mochte freilich der übrige Zusammenhang den Widerspruch, daſs Nestor dort nicht aus seinem Zelte sondern aus der Schlacht kommt, weniger fühlbar machen: aber die Begegnung durch Nestors unveranlaſsten Entschluſs zu Agamemnon zu gehn vorbereiten konnte nur ein sehr ungeschickter Dichter.

Suchen wir uns, indem wir dies Stück verwerfen, vielmehr ein Bild zu machen, wie bei den uns erzählten Nebenumständen die Schlacht sich müsse verhalten haben, wie sie der Dichter darstellte oder vielleicht auch zum Theil voraus setzte. Zuerst ein Kampf auf dem Felde, in dem Agamemnon Diomedes und Odysseus verwundet sind (Λ 660. 661); und zu gleicher Zeit ein anderer Kampf links am Skamander, wo gegen Hektor und Paris Machaon Idomeneus Nestor standen. Machaons Verwundung. Aias flieht von dem ersten Standpunkte der Schlacht zum zweiten. Eurypylos tödtet eben daselbst den Apisaon und wird verwundet. Hektor muſs, da wo wir Λ 596 eine Lücke vermuteten, in die Nähe gekommen und von Aias auf eine Zeit unthätig gemacht, dann aber von Apollon wieder in den Streit gebracht worden sein. Patroklus abgesandt, in Nestors Zelt, und mit Eurypylos.

O 281-305. Nun führt uns das nächste Stück das wir noch frei haben, den Rath des Thoas vor, das Volk soll sich bei den Schiffen sammeln,

die Besten sollen da wo sie sind, das heifst noch aufserhalb der Mauer, bleiben und dem neu erstandenen Hektor sich widersetzen. Daran schliefst sich wohl unmittelbar

O 328-366. 'Nun schlug ein Mann den andern, beim zerstreuten Rückzuge (κεδασθείσης ὑσμίνης).' Hektor Äneas Polydamas Polites Agenor Paris tödten jeder einen oder zwei, während die Achäer zum Graben fliehen und hinter die Mauer gehn 345. Die Troer kommen zu Wagen heran: Apollon mit der Ägis vor ihnen ebnet den Weg, indem er die Mauer stürzt.

Den Apollon mit der Ägis, diesen Theil der Sage, fanden wir auch im zehnten Liede, das aber von der Mauer nichts weifs. Die Wagen schienen dort nicht zu passen (XIX), und eben so wenig in das dreizehnte, wenn der Dichter desselben etwa die Verse des zehnten aufnahm (XXII). Hingegen, mag der Dichter dessen Poesie wir jetzt eben betrachten, bei Hektors Wiedererscheinen die Darstellung im zehnten Liede benutzt haben oder mag seine eigene uns verloren sein, die vorher verworfenen Verse O 258-261 und 270, in denen Hektor die Streiter zu Wagen nachrücken läfst, sind in seinem Sinne. Nach dem elften und zwölften Liede (XXI) liefsen die Troer, aufser Asios, ihre Wagen am Graben stehn: aber da ward auch nicht, wie hier, die Mauer zerstört, ja nach dem elften M 12 stand sie bis nach der Eroberung von Troja: es war nur eine Brustwehr gebrochen, das Thor gesprengt, und die Mauer ward überstiegen.

O 381-514. Ganz anders hier, wo die Troer zu Wagen ohne weiteres durch die geebnete Mauer gehn, κατὰ τεῖχος 384, und die Griechen sich von den auf das Land gezogenen Schiffen herab vertheidigen. — Patroklus, zu dem hier das Lied zurück kehrt, hat indessen, so lange die Schlacht an der Mauer aufserhalb der Schiffe war, bei Eurypylos gesessen, keineswegs aber unsere Teichomachie in M abgewartet, und unsere Schlacht bei den Schiffen in N, und den Schlaf des Zeus in Ξ, sondern nur Hektors Ohnmacht und sein neues Auftreten. Sobald er merkt dafs die Troer auf die Mauer dringen, eilt er zu Achilles, um ihn zum Kampf zu reizen O 402. Es ist natürlich und schön dafs seine frühere Absicht, dem Achill die ermahnende Botschaft von Nestor zu bringen Λ 839, sich so gesteigert hat: das aber ist wenig wahrscheinlich, dafs Nestor Λ 794-803 auch schon gesagt haben soll, Achill möge wenigstens statt seiner den Patroklus senden. Gewifs sind diese Verse nur aus der Patroklie Π 36-45 herauf genommen, wie auch

vielleicht Zenodot meinte (*schol. A* Λ 794). Aristarch verwarf nur die beiden letzten, ohne rechten Grund; dagegen ich ihm und Aristophanes gern beistimme, wenn sie das Geschwätz des Nestor Λ 767-785 tilgten, in welchem die Anrede des Peleus an seinen Sohn müssig erwähnt wird, wenn Achill nicht dadurch sondern nur durch den Zuspruch des Patroklus soll ermahnt werden. — Nach dem Abgange des Patroklus wird die Beschreibung der Schlacht fortgesetzt, die im Ganzen noch unentschieden bleibt. Ein Hauptpunkt ist bei den Schiffen des älteren Aias, so nah daſs Teukros, da ihm die Senne des Bogens reiſst, ins Zelt gehen und sich rüsten kann. Die Troer sind noch immer zu Wagen. Eins von den Schiffen des Aias, bei dem Hektor kämpft, soll schon verbrannt werden: doch Aias erschlägt den der die Fackel bringt. Ob mit den Ermahnungen Hektors und des Aias das Lied endigte, läſst sich nicht entscheiden: Bruchstücke eines besonderen Liedes aber können wir diese so sehr eigenthümlichen Abschnitte wohl nennen. Es mag also das vierzehnte heiſsen, weil sich in kunstmäſsiger Untersuchung seine Besonderheit erst nach den übrigen zeigen lieſs.

XXVI.

Ich kann der Geduld derer die an diesen Untersuchungen theilgenommen haben zum Trost sagen daſs das Schwierigste überwunden ist. Wir werden nicht mehr die Noth haben die einzelnen Theile der vielleicht nicht einmahl ganz erhaltenen oder ältere Poesie sich aneignenden Lieder von verschiedenen Orten her zusammen zu lesen.

Bei dem zunächst folgenden funfzehnten Liede, der Patroklie, kann man nicht zweifeln daſs es von O 592 wenigstens bis an den Schluſs des folgenden Buches reiche: ob noch weiter, wollen wir dann untersuchen, indem wir uns zunächst innerhalb jener Grenzen halten.

Das Lied hebt mit einem besonderen Eingang an, in welchem als Rathschluſs des Zeus angegeben wird, er habe Hektorn den Sieg geben wollen, damit er die Schiffe anzündete und so die Bitte der Thetis ganz erfüllte: dann habe er eine παλίωξις παρὰ νηῶν wollen erfolgen lassen, welche nachher Π 654 bestimmter auf Patroklus bezogen wird, der die Troer zu ihrer Stadt zurück treiben solle. Ob der Dichter des zehnten Liedes seinen ähnlichen Rathschluſs des Zeus O 234 eben so gemeint hatte, läſst sich nicht sagen.

Der des dreizehnten setzte wenigstens noch dazu voraus Ο 63 daſs die Griechen sich in die Schiffe Achills stürzen würden (XXIV). In einem Zusatze zum vierzehnten fragte Nestor Λ 666 ob Achill warten wolle bis die Schiffe angezündet wären; offenbar ohne zu wissen daſs er selbst im achten Ι 654 gedrohet hat nicht eher zu streiten als bis seine Schiffe brennten. In unserem Liede ist ihms genug daſs ein anderes Schiff zu brennen anfängt: er will nicht daſs die Troer die Schiffe nehmen Π 128, und hofft, durch die Hilfe die er den Achäern an Patroklus sendet, die Rückgabe der Briseis samt Geschenken zu erlangen Π 85. Daſs aber die Bitte der Thetis auf das Anzünden der Schiffe gieng (oder ist das nur das Ziel welches Zeus sich gesetzt hat?), haben wir bisher nicht erfahren. In der Fortsetzung des ersten Liedes wünscht Achill Α 409 daſs die Achäer in die Schiffe gedrängt und getödtet werden, und Thetis bittet Α 509, so lange mögen die Achäer besiegt werden bis sie ihren Sohn ehren. Wo sonst die Bitte der Thetis vorkam, stand nichts Bestimmtes Θ 372 Ο 77 Ν 350. Eben so wenig ward sonst gesagt daſs Achill um Verderben der Achäer zu Zeus gebetet habe, wie hier in einem Verse Π 237, der zwar mit zwei ihn umgebenden auch Α 454 zu finden ist, aber doch wohl den Obelos ohne Grund trägt, zumahl da das Gebet zu Zeus auch Σ 75 vorkommt, wo angemerkt ist κατὰ τὸ λεληθός.

Zeus wird in diesem Liede zuschauend Π 644, aber nicht bestimmt auf dem Ida sitzend, dargestellt: denn Π 677, wo es so scheint, werde ich nachher (XXVII) bestreiten. Daſs also Zeus dem Hektor ἀπ' αἰθέρος hilft, dies wenigstens ist kein Grund gegen die freilich bedenklichen Verse Ο 610-614. Nirgend kommt vor daſs die Götter gehindert sind theilzunehmen. Athene entfernt das Dunkel Ο 668, und Apollon ist unter den Streitenden Π 715. 726. 729. 788. Freilich Apollon vom Ida gehend Π 677 und sich auf die troische Mauer stellend 700 und Here von Zeus angeredet Π 432 kommen in zweifelhaften Stellen vor. Achill warnt den Patroklus vor Göttern die ihm leicht in den Weg treten könnten, namentlich Apollon, der die Troer sehr liebe Π 94. Unmittelbar darauf kann er doch wohl nicht gut den Apollon anrufen, in vier albernen Versen 97-100 die dem Aristarch mit Recht erotisch zu sein schienen.

Der Graben des achäischen Lagers wird Π 369. 380 erwähnt. Die Mauer könnte Π 370 nicht wohl übergangen sein; sie müſste denn als völlig gestürzt gedacht werden. Ο 736 sagt Aias 'wir haben keine Mauer zum

Schutz.' Die Troer sind, und zwar ehe sie zum Graben zurück geschlagen werden, zu Wagen Π 343, auch Hektor selbst 367; welches unter den vorher gehenden nur zum vierzehnten Liede paſst. Ich werde aber nachher noch auf die Mauer zurück kommen (XXVII).

Die Handlung beginnt früh am Tage: denn Π 777 ist es Mittag: aber es mag doch wohl etwas schon vorher geschehn sein, wenn Patroklus Π 44 mit Recht die Troer ermüdet (κεκμηότας) nennt. Nur ist die Frage, ob irgend etwas von dem voraus gesetzt wird was wir in den vorher gehenden Liedern gelesen haben. Es ist der Troer erster Versuch bei den Schiffen der Achäer zu streiten; woran Hektor bis diesen Tag von den Greisen gehindert zu sein beklagt Ο 722. Die Troer gehn also auf die Schiffe los. Hektor versucht durchzubrechen wo er das meiste Volk und die besten Waffen sieht: aber die Achäer stehn fest wie eine Mauer. Bald jedoch fliehn sie vor Hektor, der einen einzelnen tödtet. 'Und sie wurden,' die Achäer nämlich, 'der Schiffe ansichtig' Ο 653. Das läſst sich durchaus mit den vorher gehenden Liedern nicht vereinigen. Doch denken wir uns auch die bisherige Entfernung von den Schiffen nicht allzu groſs: ja sie müssen wohl schon über den Graben sein, der sonst hier, wie Π 369 beim Rückzug, erwähnt sein müſste. Warum die Achäer dennoch erst jetzt ihre Schiffe sehen, erklärt sich sogleich: denn als sie nun von den vordersten Schiffen gewichen sind, aber ohne sich zu zerstreuen bei den Zelten stehn 657, heiſst es auf einmahl 668, unerwartet, aber mit deutlicher Anspielung auf etwas uns nicht Erhaltenes, 'da stieſs ihnen Athene die Wolke des Dunkels von den Augen.' Das Folgende, 'und sie bekamen Licht sowohl von den Schiffen als von der Schlacht her,' wird dann in Übereinstimmung mit dem vorher 655. 656 gesagten erklärt, 'und nun schauten auf Hektorn und seine Gefährten alle, sowohl die ohne zu streiten sich um die Zelte zurück gezogen hatten, als die noch mit den Troern bei den Schiffen stritten.' Aias, der nicht unter denen bleiben mag die schon weiter zu den Zelten gewichen sind, geht von Schiff zu Schiff und ermahnt die Völker. Das Zurückweichen zum Lager, welches hier im Anfang erzählt wird, fanden wir eben so vor der Schlacht bei den Schiffen angedeutet im zwölften Liede Ν 84 (XXI). Auslassen kann man von unsrer Erzählung nichts, auſser, wie gesagt (XXIV), Nestors unnützes Gebet 658-667.

Der erneuerte Streit, bei dem Hektor und Aias die Hauptpersonen sind, ist besonders um ein Schiff des Protesilaus O 705 Π 286. Ist es nicht sonderbar daſs auch im zwölften Liede N 681 Hektor bei den Schiffen des Aias und des Protesilaus kämpft, und daſs er auch im vierzehnten O 416 mit Aias um sein Schiff streitet? Ärmlich allerdings, wenn alles von Einem Dichter wäre; selbst wenn man mit Aristarch in N die Schiffe des Lokrers Aias verstünde, weil dort der Streit in der Mitte am Thor der Mauer ist, nach Θ 223 und Λ 6 aber die Schiffe des Odysseus in der Mitte waren, und die des Telamoniers nach Λ 7 und K 113 an einem der äuſsersten Enden. Aber ist es nicht vielmehr deutlich daſs alles nur drei verschiedene Darstellungen derselben Sage sind? und ist es nicht ganz natürlich daſs das Schiff des Protesilaus, der zuerst ans Land gesprungen war B 702, auch eins von den vordersten (τῶν πρωτέων) sein muſste und zuerst angegriffen und angezündet ward?

Eben so verbreitet mag wohl die Sage gewesen sein, daſs das Schiff angezündet worden indem Aias geflohen sei. So erklärt es sich daſs wir davon in diesem Liede zwei Darstellungen finden, die sogar mit demselben Verse anfangen, O 727 und Π 102. Dies hat auch Hermann bemerkt. Mir scheint es aber daſs der Verfasser der ersten Darstellung seine poetische Lust ohne sonderliches Nachdenken gebüſst hat. Denn wie soll man sich das vorstellen? Aias gieng vorher vom Verdeck eines Schiffes zum andern (ἴκρια νηῶν) O 676. 685. Jetzt da die Troer auf Ein Schiff aus sind und ihn die Geschosse drängen, verläſst er das Verdeck des Schiffes auf dem er eben ist (ἴκρια νηός) 729, und zieht sich zurück auf oder unter die sieben Fuſs hohe oberste Ruderbank (θρῆνυν ἐφ' oder ὑφ' ἑπταπόδην). Von da aus, oben herab von dem einen Schiffe, wehrt er die Troer und ihre Brände nicht etwa von dem einen Schiffe sondern von den Schiffen ab 731, und verwundet zwölf von ihnen nicht etwa durch Speerwürfe sondern durch Stiche (οὖτα) 746. Ich weiſs hier keinen besseren Rath als den, wie ich glaube, ganz genügenden, daſs man aus den Versen 727-732 diesen einen mache,

Αἴας δὲ σμερδνὸν βοόων Δαναοῖσι κέλευεν.

Freilich muſs man dann 743 statt des Plurals κοίλῃ ἐπὶ νηΐ schreiben, welches ja aber auch schon nöthig sein würde wegen des folgenden (Π 1)

ὣς οἱ μὲν περὶ νηὸς ἐϋσσέλμοιο μάχοντο.

Der Patroklus des funfzehnten Liedes hat nichts von den Begebenheiten des vierzehnten mitgemacht. Er bringt keine Bestellung von Nestor, eben so wenig sucht er den Achill zum Kampf aufzuregen, sondern er bietet sich selbst an. Bei Eurypylos war er dort geblieben bis die Troer die Mauer stürmten und die Achäer flohen: diese näher drohende Gefahr treibt ihn in diesem Liede nicht, welches überhaupt die Mauer nicht kennt. Er klagt nur daſs die drei besten Helden verwundet sind: und das gebürt ihm freilich zu wissen, weil es allgemeine Sage war, wie es auch Achilles von Diomedes und Agamemnon weiſs Π 74. Wenn aber Patroklus dabei drei Verse Π 24-26 ganz eben so spricht wie Nestor vorher Λ 659-661, so kann der vierte,

βέβληται δὲ καὶ Εὐρύπυλος κατὰ μηρὸν ὀϊστῷ,

der in Nestors Rede alle wahren Zeugen wider sich hat, auch hier, so echt er sein mag, nach dem jetzigen Zusammenhange kaum bestehen. Denn unter die von welchen es heiſst

τοὺς μέν τ' ἰητροὶ πολυφάρμακοι ἀμφιπένονται
ἕλκε' ἀκειόμενοι

gehört Eurypylos eigentlich nicht, da Patroklus die ärztliche Behandlung vollendet Λ 844-848 und einem Genossen nur seine Unterhaltung aufgetragen hat Ο 401: und die drei andern Verwundeten haben sich auch schon lange auf die Beine gemacht Ξ 28 und den trefflichen Waffentausch geleitet Ξ 379.

XXVII.

Einzelnes dürfte sich innerhalb des sechzehnten Buchs noch gar manches finden lassen, des man lieber entübrigt wäre.

In der Aufforderung des Patroklus an seine Gefährten scheinen mir die Verse Π 273 f.

γνῷ δὲ καὶ Ἀτρείδης εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων
ἣν ἄτην, ὅτ' ἄριστον Ἀχαιῶν οὐδὲν ἔτισεν,

nicht so passend als Α 411 in Achills Munde, der den Achäern Verderben wünscht, während Patroklus sie zu retten geht.

Ob der Dichter selbst oder nur ein Nachbesserer dem Patroklus auſser den beiden unsterblichen Rossen auch noch den sterblichen Pedasos gegeben

hat, läſst sich bezweifeln. Wenigstens kommt er nur in zwei Stellen vor, Π 152-154 und 467-477, die sich ohne Schaden wegnehmen lassen, und in der zweiten ist 467 οὔτασεν unrichtig für ἔβαλε gebraucht (Lehrs *Arist.* p. 63-65). Der 381 Vers würde die Auslassung sogar nöthig machen, wo das Nebenpferd doch wohl mit über den Graben springt, sie heiſsen aber alle

ἄμβροτοι, οὓς Πηλῆϊ θεοὶ δόσαν ἀγλαὰ δῶρα·

aber der Vers hat hier keine alten Zeugen für sich.

Als die Troer den Patroklus kommen sehn, wird ihnen das Herz bewegt und die Reihen wanken, weil sie ihn für Achilles ansehn: aber der Grad der Furcht welchen der aus Ξ 507 entlehnte Vers Π 283 bezeichnet,

πάπτηνεν δὲ ἕκαστος ὅπῃ φύγοι αἰπὺν ὄλεθρον,

paſst wenig dazu daſs sie gleich nachher 303 nicht etwa fliehen, sondern sich nur von den Schiffen zurück ziehn.

Wenn, wie ich vorher (XXVI) gesagt habe, die achäische Mauer in diesem Liede nicht angenommen wird, und auch kein früherer Kampf bei den Schiffen, so ist es schwer zu begreifen wie von Sarpedon Π 558 gesagt werden kann, und zwar mit denselben Worten die das elfte Lied M 438 von Hektor hatte,

ὃς πρῶτος ἐσήλατο τεῖχος Ἀχαιῶν,

nnd von des Glaukos Wunde Π 511

ὃ δή μιν Τεῦκρος ἐπεσσύμενον βάλεν ἰῷ
τείχεος ὑψηλοῖο,

ebenfalls mit den künstlich wiederholten Worten des elften Liedes M 388, wo es hieſs

ἰῷ ἐπεσσύμενον βάλε τείχεος ὑψηλοῖο.

Wird man nicht mit groſser Wahrscheinlichkeit sagen können, die Verse 509-531 und 555-562 seien nur willkürliche, zwar nicht schlechte, aber doch nicht genau passende, Ausschmückung? Und wird es sehr verwegen erscheinen, wenn ich die Fabel Sarpedons noch in einem Punkte für aufgeputzt halte? nämlich wo von der Entführung seines Leichnams geredet wird. Die beiden Abschnitte die sich darauf beziehn, fangen gleich an, und beide ohne irgend eine Verknüpfung mit dem Übrigen, Π 432. 666

Ἥρην δὲ προσέειπε κασιγνήτην ἄλοχόν τε.
καὶ τότ' Ἀπόλλωνα προσέφη νεφεληγερέτα Ζεύς.

Das Gefühl des Zenodotus war wohl so unrecht eben nicht: nur hat er das erste Mahl wenig geschickt geschnitten und das zweite Mahl abgeschmackt verändert. Man muſs in der ersten Stelle die Verse so verbinden, 431. 459

τοὺς δὲ ἰδὼν ἐλέησε Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω,
αἱματοέσσας δὲ ψιάδας κατέχευεν ἔραζε.

Mit der zweiten 666-683, die den Apollo brachte, wie zuvor der Zusatz über Glaukus, verschwindet die Schwierigkeit, daſs der Gott nun erst vom Ida steigt, da doch später 726 die Worte ὁ μὲν αὖτις ἔβη θεὸς ἂμ πόνον ἀνδρῶν uns gebieten ihn jetzt in der Schlacht zu denken, wo ihn vorher 94 sich auch Achill dachte. Aber eben diese Worte sind nicht minder gegen die Erzählung 700, daſs der Gott sich auf die Mauer von Troja stellt und den Patroklus ermahnt von der Stadt zu weichen. Und ist denn nicht auch der ganze Gedanke, der diesem Abschnitte 698-711 zum Grunde liegt, in dieser Darstellung ungereimt? daſs ohne Apollons Warnung die Achäer Troja erobert hätten 'unter Patroklos Hand'; ohne daſs ihm jemand half oder sich widersetzte, während Hektor am skäischen Thore hielt und noch überlegte ob er streiten oder die Troer in die Stadt zurück ziehen sollte.

Beim Tode des Patroklus ist das sechzehnte Buch mit sich selbst vollkommen im Einklange. Wenn aber der Sterbende zu Hektor sagt 'deiner zwanzig hätt ich überwunden:

ἀλλά με μοῖρ' ὀλοὴ καὶ Λητοῦς ἔκτανεν υἱός,'

wozu soll da der Zusatz 850

ἀνδρῶν δ' Εὔφορβος· σὺ δέ με τρίτος ἐξεναρίζεις,

als nur den Euphorbus ganz ohne Grund und Verdienst über Hektorn zu erhöhen? Daſs der Name die übrigen drei Mahle viersilbig sein kann, mag bei genauerer Untersuchung bedeutend werden: aber auszugehen von kleinen Sprachbemerkungen, ist bei der Beurtheilung so veränderlicher Poesie Thorheit.

XXVIII.

Nun aber wie vereinigen wir die Erzählung vom Tode des Patroklus in Π mit der in Ρ? Dort hat ihm Apollon Π 793 den Helm vom Haupt gestoſsen, der Schild fällt ihm von den Schultern 802, der Brustharnisch ist gelöst 804, so daſs er nackt dasteht 815: er sagt selbst 846, die Götter ha-

ben ihm die Waffen von den Schultern genommen. Dagegen in P will dem Todten Euphorbus die Waffen abnehmen 13. 16, Hektor zieht sie ihm würklich ab 125. 187, und zwar (Zeus sagt es selbst) 205 vom Haupt und von den Schultern. Von diesem Widerspruche reden auch unsre Scholien (*schol. A* P 125. 186. 205): wie ihn Aristarch gelöst habe, ist uns nicht überliefert (Lehrs *Arist.* p. 17). Ich sehe zwei Wege. Entweder fängt mit dem siebzehnten Buch eine Fortsetzung an, die in dem einen Punkte nicht genau ihrem Vorbilde folgt: oder, wie wir schon mehrere Ausschmückungen in diesem Liede fanden, der Dichter hat von Apollon nur erzählt dafs der Gott dem Patroklus Rücken und Schultern geschlagen habe, und die Verse Π 793-805. 814. 815. 846 sind nicht von ihm. Ich bin mehr geneigt zu der letzten Annahme, nach der Patroklus Tod und der Kampf um seinen Leichnam für Ein zusammen hangendes Lied gelten; weil in der folgenden Erzählung alle Punkte der voraus gehenden mit strengster Genauigkeit aufgenommen werden, weil ich in Ton und Darstellung zwischen beiden keinen Unterschied wahrnehme, weil endlich auch in dem letzten Theile noch ein oder zwei Mahl fremdartige Zusätze kommen, die denen im ersten Theile nicht unähnlich sind.

Zeus hat beschlossen dem Hektor in Achills Waffen Ruhm zu verleihen, zumahl da er doch bald sterben wird P 206: aber um doch auch die Achäer, die den Leichnam des Patroklus vertheidigen, zu schützen, hüllt er sie in Dunkel 269. Nun aber, ein Abschnitt 366-423, der weiter keinen Zweck hat als zur Vorbereitung uns ganz unnöthig zu sagen dafs Antilochus und Achilles den Tod des Patroklus noch nicht erfahren haben, hebt mit einer Übertreibung an, von der ich nicht weifs, soll sie auf das Dunkel gehn oder auf die Wut der Streitenden; 'Sonn und Mond waren nicht sicher.'

> ὣς οἱ μὲν μάρναντο δέμας πυρός, οὐδέ κε φαίης
> οὔτέ ποτ' ἠέλιον σόον ἔμμεναι οὔτε σελήνην·
> ἠέρι γὰρ κατέχοντο μάχης ὅσσον τ' ἐπ' ἄριστοι
> ἕστασαν ἀμφὶ Μενοιτιάδῃ κατατεθνηῶτι.

Die letzten dieser vier Verse geben den angemessenen Sinn, wenn man sie, da uns durch eine Lücke der Venediger Handschrift hier die echten Quellen fehlen, so zu schreiben wagt wie ich eben gelesen habe. Das Dunkel umhüllte die um Patroklus Streitenden: und zwar war das in der Mitte, ἐν μέσῳ

375. Hingegen die andern stritten unter heiterm Himmel nur mäſsig; diese weit entfernt, πολλὸν ἀφεσταότες 370-375. Von Antilochus und Thrasymedes wird noch ausdrücklich wiederholt daſs sie abgesondert stritten, νόσφιν ἐμαρνάσθην 382, wie ihnen Nestor befohlen als er sie von den Schiffen in die Schlacht sandte. Zu welcher Zeit er ihnen den Rath gab, wüſste ich nicht zu sagen: bei dem plötzlichen Erscheinen des Patroklus stritten sie mit allen andern Π 317. Daſs sie aber jetzt von dem Leichnam, der in der troischen Ebene liegt, entfernt gedacht werden, ist richtig. Denn als nachher Antilochus geholt wird, ist er μάχης ἐπ' ἀριστερὰ πάσης Ρ 682. Von derselben linken Seite der Schlacht her hat auch Ρ 116 Menelaus, als ihn Hektor von dem Leichnam des Patroklus vertrieb, den älteren Aias zu Hilfe gerufen, und es ist nur nicht ausdrücklich gesagt daſs Aias, obgleich damahls das Dunkel noch nicht verbreitet war, erst den Tod des Patroklus von Menelaus erfahren hat, wie es Ρ 686 auf besondre Veranlassung uns von Antilochus erzählt wird. Daſs aber Patroklus nach unserm Abschnitt 404 noch weit entfernter, unter der Mauer der Troer, gefallen sein soll, davon ist in der Erzählung des funfzehnten Liedes keine Andeutung: ihm würde nur etwa der Ausdruck passen, den das dreizehnte Lied hat, Ἰλίου προπάροιθεν Ο 66. Gleichwohl ist auch die andre Darstellung nicht ohne Zeugen: in Π 698 verwarfen wir den Versuch des Patroklus die Mauer zu stürmen, und nach Σ 453 ward einen ganzen Tag am skäischen Thor gestritten und die Stadt fast genommen. Aber das funfzehnte Lied konnte von dieser Ansicht aus nur ungeschickt und unpassend aufgestutzt werden. Und sollte das wohl der Verfasser dieser Verse gewollt haben? Bemerkte er nicht einmahl wie unschön er seinen Zusatz mit ὣς schloſs, da das Lied mit einem andern ὣς fortfuhr? Ρ 423

> ὣς ἄρα τις εἴπεσκε, μένος δ' ὤρσασκεν ἑκάστου.
> ὣς οἱ μὲν μάρναντο.

Ist es nicht wahrscheinlicher daſs der ganze Zusatz aus einer andern Darstellung entlehnt worden ist? Mit der Chronologie unserer Ilias steht er in schreiendem Widerspruch, indem er 384 den Kampf um Patroklus den ganzen Tag dauern läſst: aber in Σ 453 steht dasselbe, und vom funfzehnten Liede habe ich schon (XXVI) bemerkt daſs es früh am Morgen anfange.

Doch ich komme mir bald lächerlich vor, wenn ich noch immer die Möglichkeit gelten lasse daſs unsere Ilias in dem gegenwärtigen Zusammen-

hange der bedeutenderen Theile, und nicht bloſs der wenigen bedeutendsten, jemahls vor der Arbeit des Pisistratus gedacht worden sei. Diese Ansicht im Groſsen zu widerlegen habe ich mir nicht zur Aufgabe gesetzt; um so weniger als man ja sagen könnte, des Dichters Kunstbildung sei vielleicht nicht fein genug gewesen um Plan Fortschritt und Steigerung in der Darstellung der gesamten Fabel recht durchzuführen: sondern ich habe mich nur an das Kleinere gehalten, das ein epischer Dichter, dem der Schein der Wahrheit natürlich über alles gehn muſs, unmöglich vernachlässigen kann. So will ich denn auch hier nur ein Paar Stellen mit früheren vergleichen, um zu fragen ob sie aus Einem Munde haben kommen können. P 306 tödtet Hektor

> Σχεδίον μεγαθύμου Ἰφίτου υἱόν,
> Φωκήων ὄχ' ἄριστον, ὃς ἐν κλειτῷ Πανοπῆϊ
> οἰκία ναιετάασκε πολέσσ' ἄνδρεσσιν ἀνάσσων.

Im zehnten Liede O 515 erschlägt er

> Σχεδίον Περιμήδεος υἱόν,
> ἀρχὸν Φωκήων.

P 347
> στῆ δὲ μάλ' ἐγγὺς ἰὼν καὶ ἀκόντισε δουρὶ φαεινῷ,
> καὶ βάλεν Ἱππασίδην Ἀπισάονα, ποιμένα λαῶν,
> ἧπαρ ὑπὸ πραπίδων, εἶθαρ δ' ὑπὸ γούνατ' ἔλυσεν.

Im vierzehnten Λ 577

> στῆ ῥα παρ' αὐτὸν ἰὼν καὶ ἀκόντισε δουρὶ φαεινῷ,
> καὶ βάλε Φαυσιάδην Ἀπισάονα, ποιμένα λαῶν,
> ἧπαρ ὑπὸ πραπίδων, εἶθαρ δ' ὑπὸ γούνατ' ἔλυσεν.

Im zwölften N 411

> ἀλλ' ἔβαλ' Ἱππασίδην Ὑψήνορα, ποιμένα λαῶν,
> ἧπαρ ὑπὸ πραπίδων, εἶθαρ δ' ὑπὸ γούνατ' ἔλυσεν·

Selbst das ist wenigstens auffallend, wenn P 24 Menelaus zu Euphorbus sagt, sein Bruder Hyperenor habe ihn geschmäht (ὤνατο) und bestanden, und ihn den verworfensten der Achäer genannt oder doch dafür gehalten, ἔφατο, während er im dreizehnten Liede Ξ 516 in einem Verzeichniſs von Erschlagenen nur kurz erwähnt ward,

Ἀτρείδης δ᾽ ἄρ᾽ ἔπειθ᾽ Ὑπερήνορα, ποιμένα λαῶν,
οὖτα κατὰ λαπάρην, διὰ δ᾽ ἔντερα χαλκὸς ἄφυσσεν
δηώσας, ψυχὴ δὲ κατ᾽ οὐταμένην ὠτειλὴν
ἔσσυτ᾽ ἐπειγομένη, τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν.

Was soll man aber dazu sagen, wenn einige gar den Idomeneus, der P 612 zu Fuſs in die Schlacht gegangen ist, sich noch seit der Schlacht bei den Schiffen N 329 zu Fuſs denken? Dort sind die Achäer sämtlich zu Fuſs: hier aber, wo nicht bei den Schiffen gestritten wird, haben sie ihre Wagen mit, P 644. 698, nur Idomeneus nicht. Wenn er, wie die geduldigen Ausleger meinen, seit der Erzählung die ich in das zwölfte Lied gesetzt habe, immer fort auf den Beinen war, wie geht es zu daſs er nirgend vorkommt, sondern erst in der Patroklie Π 345?

Allein ich darf nicht vergessen daſs in diesem Liede noch zwei Verse sind, die durch ein müssiges Motiv Anstoſs erregen und auch von alten Kritikern angefochten sind: Schade nur daſs ihre Verhandlungen noch in die Lücke der Venediger Handschrift fallen. P 545. 546. Zeus ändert mit einmahl seinen Beschluſs (δὴ γὰρ νόος ἐτράπετ᾽ αὐτοῦ) Hektorn Sieg zu gewähren 206 bis er zu den Schiffen komme und die Sonne untergehe 454: Athene kommt nämlich vom Himmel, von Zeus gesandt, um die Danaer zur Vertheidigung des todten Patroklus zu entflammen. Was braucht denn Zeus seinen Sinn zu wenden? Athene hat ja Freiheit unter die Streitenden zu gehn, wie sie die Göttin im ersten Theile des Liedes hatte O 668, und Apollon sie dort hatte (XXVI) und hier hat P 71. 82. 118. 322. 582. Und Zeus bleibt ja gleich nachher auf seinem Sinne, indem er durch Blitz und das Schwenken der Ägis den Troern Sieg giebt und den Achäern Flucht 596. Wenn er dann auf Aias Bitte das Dunkel zerstreut 649, so hatte er es ja auch nur zu Gunsten der Achäer ausgebreitet 270.

XXIX.

Wie weit erstreckt sich das funfzehnte Lied? Soviel ich sehen kann, bis zum Ende des siebzehnten Buches. Das Folgende ist zwar (ich will es gern glauben, weil fast alles genau angeknüpft ist) Fortsetzung der Patroklie, aber nicht von demselben Dichter. Er hatte uns mit Liebe und Wärme erzählt wie die Aias den Leichnam tragen und die Achäer bis an ihren Graben

fliehn. Nun sind sie im achtzehnten Buche schon bei den Schiffen und am Hellespont 150, und die Troer erreichen den Leichnam wieder 153. So trocken, 'Sie erreichten ihn, und es war schwer ihn aus den Würfen zu ziehen 152, und die Aias konnten Hektorn nicht von dem Todten verscheuchen' 164: aber kein Wort mehr von dem Tragen, so dafs uns das ganze rührende Bild verschwimmt. Der Ausdruck 'Sie kamen zu den Schiffen und zum Hellespont' 150 ist auch übertrieben. Die Troer stehn, wenn wir die Örtlichkeit uns bestimmter denken, nur am Graben: denn Achill tritt gleich nachher von der Mauer auf den jenseitigen Rand des Grabens (198. 215. 228), und von da wenden sie ihre Wagen. Aber was ist das? Von der Mauer (215)? Das funfzehnte Lied kannte ja die Mauer nicht (XXVI). Die Fortsetzung kennt sie; auch Υ 49, wo Athene am Graben aufserhalb der Mauer steht. Der Kampf des Patroklus soll Σ 453 am skäischen Thor gewesen sein: dafs dies nach unserer Patroklie nicht angeht, habe ich schon gesagt (XXVIII). Wer den Patroklus getödtet hat, scheint dem Dichter nicht klar geworden zu sein, oder die Darstellung ist ihm wenigstens nicht ganz lebendig geblieben. Thetis sagt Σ 454 und das redende Pferd sagt Τ 413 Apollon habe ihn getödtet; wie freilich auch der Sterbende selbst im funfzehnten Liede, Π 849 ἀλλά με μοῖρ' ὀλοὴ καὶ Λητοῦς ἔκτανεν υἱός, was aber von Apollon nicht buchstäblich zu verstehen ist: der Dichter des sechzehnten Liedes selbst und Achilles sagen Χ 323. 331 er sei von Hektor getödtet worden. In Übereinstimmung mit der Patroklie, aber im Widerstreit mit den Zusätzen (XXVIII), wird angenommen dafs Hektor ihm die Waffen ausgezogen habe Σ 83 Χ 323. Nicht tadelnswerth scheint mir dafs nach Σ 14 Achill dem Patroklus will verboten haben mit Hektor zu streiten, obgleich Π 90 Hektor nicht ausdrücklich genannt war: und ich denke, des von Barnes und Vofs in die Ermahnung eingeschobenen Verses können wir entrathen.

Wenn nur nicht alle folgenden Bücher, gegen die Patroklie gehalten, geschweige gegen die noch edleren Theile der Ilias, sich so ärmlich und kühl ausnähmen, dafs ich das Urtheil von Wolf (*proleg.* p. cxxxvii) nicht recht begreife, der nur bei den letzten sechs Büchern, also nicht auch, scheint es, beim achtzehnten, sich anders gestimmt fühlte. Mir scheinen die fünf Bücher von Σ bis Χ so aus Einem Stück zu sein, so überein stimmend in den Begebenheiten nicht nur sondern auch in allen Manieren, in dem gänzlichen Verschwinden aller griechischen Heroen aufser Achilles, in der Masse von

Erscheinungen und Würkungen der Götter, in den vielen Mythen, in der Dürftigkeit der Bilder und Gleichnisse, daſs sie eben so sehr einen einzigen Dichter verrathen, als sie für fast alle der früheren, die deswegen nicht um Jahrhunderte älter zu sein brauchen, daſs ich es nur grade heraus sage, zu schlecht sind.

Ich gebe zwar gern zu daſs auch die Patroklie schon ihre Besonderheiten hat, und daſs von dem Auffallenden das die letzten Gesänge haben sich auch in den früheren hie und da Spuren finden: im Ganzen wird aber die Menge der einzelnen Abweichungen den allgemeinen Eindruck bestätigen. So hat die Patroklie 'Er sprachs und der andre antwortete' in Einem Verse zusammen, P 33

ὣς φάτο, τὸν δ' οὐ πεῖθεν, ἀμειβόμενος δὲ προσηύδα·

welches nun grade in jenen fünf Büchern nicht vorkommt, aber im dreizehnten Liede, auch keinem der besten, Ξ 270

ὣς φάτο, χήρατο δ' Ὕπνος, ἀμειβόμενος δὲ προσηύδα,

in der Dolonie, K 328

ὣς φάθ', ὁ δ' ἐν χερσὶ σκῆπτρον λάβε καί οἱ ὄμοσσεν,

und in Ω zwei Mahl, 200 und 424,

ὣς φάτο, κώκυσεν δὲ γυνὴ καὶ ἀμείβετο μύθῳ·
ὣς φάτο, γήθησεν δ' ὁ γέρων καὶ ἀμείβετο μύθῳ.

Aber weit auffallender sind doch in den letzten Büchern die Reden die in einem einzigen Verse bestehn, Σ 182. 392 Υ 429 Φ 509 Ψ 707. 753. 769 Ω 88: und niemand der Gefühl für Manieren hat, wird im vierzehnten Liede die unnützen Verse Λ 605-607 ertragen,

τὸν πρότερος προσέειπε Μενοιτίου ἄλκιμος υἱός
"τίπτε με κικλήσκεις, Ἀχιλεῦ; τί δέ σε χρεὼ ἐμεῖο;"
τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς.

So ist der Übergang αὐτὰρ ἐπεὶ τόγ' ἄκουσε nur Υ 318 Φ 377 Ψ 161, sonst nicht in der Ilias, um die ich mich hier überhaupt allein bekümmere: hingegen wenn das gewöhnliche ἦ καί oder ἦ ῥα καί, wobei der Sprecher Subject des Satzes bleibt, im zweiten sechsten neunten und elften Liede gar nicht vorkommt, so ist von dem freilich einzigen φῆ πυρὶ καιόμενος Φ 361 dennoch, das sonst bei Homer unerhörte φῆ abgerechnet, ἦ ῥ' εὖ γιγνώσκων

im zehnten Ξ 475 nicht verschieden, und zu ἦ ῥ᾽ ὁ γέρων Χ 77 hat das sechste ein gleiches Beispiel, ἦ ῥα γυνὴ ταμίη Ζ 390, wie auch mit ἦ ῥ᾽, Ἀχιλεὺς δὲ Ω 643 und mit ἦ, καὶ Ἀχιλλεὺς μὲν Φ 233 wenigstens ἦ, καὶ ὁ μέν (nämlich nicht der eben geredet hat) im neunten und im zehnten Κ 454 Λ 446 zu vergleichen ist. So findet sich nirgend etwas Ähnliches wie Φ 479, wo die Rede der Here unmittelbar auf diese Worte folgt,

> ὣς φάτο, τὴν δ᾽ οὔτι προσέφη ἑκάεργος Ἀπόλλων,
> ἀλλὰ χολωσαμένη Διὸς αἰδοίη παράκοιτις,

oder wie Ψ 855, wo gar mitten im Verse directe Rede anfängt,

> ἐκ δὲ τρήρωνα πέλειαν
> λεπτῇ μηρίνθῳ δῆσεν ποδός, ἧς ἄρ᾽ ἀνώγει
> τοξεύειν. "ὃς μέν κε βάλῃ τρήρωνα πέλειαν,
> πάντας ἀειράμενος πελέκεας οἶκόνδε φερέσθω·"

nur dafs man nicht sagen mufs, es fehle τάδε λέγων: denn die Verbindung ist ganz wie Δ 303,

> ἱππεῦσιν μὲν πρῶτ᾽ ἐπετέλλετο· τοὺς γὰρ ἀνώγει
> σφοὺς ἵππους ἐχέμεν μηδὲ κλονέεσθαι ὁμίλῳ.
> "μή δέ τις ἱπποσύνῃ τε καὶ ἠνορέηφι πεποιθὼς
> οἶος πρόσθ᾽ ἄλλων μεμάτω Τρώεσσι μάχεσθαι,
> μηδ᾽ ἀναχωρείτω."

So ist die Anrede διοτρεφές ohne weiteren Beisatz vier Mahl in den letzten Büchern, Φ 75 Ψ 594 Ω 553. 635, einmahl im achten Liede Ι 229: denn für διογενές, welches die Odyssee einmahl κ 443 hat, lasen die Alten Ι 106 διογενοῦς Ἀχιλῆος. Das ähnliche ὁ διογενής steht nur in Φ 17, die Anrede ἥρως nur in Υ 104 und in der Dolonie Κ 416: aber ἥρως statt des Namens und noch mehr ὅγ᾽ ἥρως sind verbreiteter. So ist die ἐπανάληψις den letzten Büchern von Σ an zwar nicht eigenthümlich, Σ 399

> εἰ μή μ᾽ Εὐρυνόμη τε Θέτις θ᾽ ὑπεδέξατο κόλπῳ,
> Εὐρυνόμη θυγάτηρ ἀψορρόου Ὠκεανοῖο,

so Υ 372 Φ 86 Χ 128 Ψ 642; aber aufserdem doch, soviel ich weifs, nur im sechsten Ζ 154. 396 Η 138, im achten Θ 531, im elften Liede Μ 96, und in beiden Katalogen Β 671. 837. 850. 870. Doch dergleichen geschickt und anmutig auszuführen ist eine Kunst die ich wenig verstehe.

Das vorletzte Buch unserer Ilias hat der Dichter desselben gewiſs nicht unmittelbar nach dem Schlusse von X wollen gelesen haben: denn es ist undenkbar daſs ein Dichter diese Verbindung wählen kann,

ὣς ἔφατο κλαίουσ', ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες.
ὣς οἱ μὲν στενάχοντο κατὰ πτόλιν.

wie wir ähnliche schon zwei Mahl verworfen haben, O 367 (XXIV) und P 424 (XXVIII). Den vierten Vers dieser Art Z 311 hat bereits Aristarch getilgt,

ὣς ἔφατ' εὐχομένη, ἀνένευε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη,

unmittelbar vor ὣς αἱ μέν ῥ' εὔχοντο, welches dem Besserer anstöſsig gewesen war nach der einzigen Rede der Priesterin. Durch eine stärkere Athetese, die aber nach meinen Untersuchungen (XXVIII) eine mehrfache Interpolation voraus setzen würde, half Aristarch P 424: aber warum schien ihm dort der σιδήρειος ὀρυμαγδὸς unerträglich, wenn er Ψ 177 duldete ἐν δὲ πυρὸς μένος ἧκε σιδήρεον; Zwischen T und Ψ weiſs ich zur fernern Bestätigung wenigstens eine Kleinigkeit anzugeben, an welche der Dichter, wenn er derselbe war, wohl gedacht und dem Schein des Widerspruchs abgeholfen hätte. In T 47 hinken Diomedes und Odysseus noch von ihren Wunden, und auch Agamemmon hat seine Wunde noch. Es vergeht ein Tag Ψ 109-225: dann bei den Spielen springt Diomedes vom Wagen 509 und sticht mit dem Speer 820, Odysseus ringt 709 und läuft 755, Agamemnon steht auf zum Speerwerfen 887. Nestor, der seit dem achten Liede nur im vierzehnten vorkam (XXV) und in einigen der schlechtesten Zusätze (XXIV. XXV), erscheint plötzlich nebst Idomeneus und Phönix in einem Verse der eben so gut fehlen kann T 311: aber in Ψ tritt er mit einer langen belehrenden Ermahnung auf, 304.

Kleine Zusätze von wenig Gewicht werden sich auch in den letzten Büchern genug nachweisen lassen, wie der so eben erwähnte Vers in T, oder noch sicherer der störende T 374 (Hermann *de iteratis* p. 8), den Aristarch gewiſs als περισσὸν gestrichen hat. Ich darf nicht ausdrücklich bemerken daſs ich in der Nachweisung kleinerer Zusätze auf keine Vollständigkeit ausgehe. Allein Aristarch dürfte wohl einiges nicht mit Unrecht getadelt haben was doch nicht für späteren Zusatz erklärt werden kann. Indessen gestehe ich, es wäre freilich zu viel verlangt daſs er trotz dem Vorurtheil hier seinen Homer hätte aufgeben sollen. Wer wird denn auch leugnen daſs in diesen Büchern viel Schönes ist? Ja ich will gern zugeben daſs der Dichter

des großen sechzehnten Liedes in diesem mehrere ältere vereinigt hat: und in der That deutet der Katalog der Troer B 860. 874 auf eine andre Darstellung des Kampfes im Flusse als die wir im einundzwanzigsten Buche haben. Aber der Dichter hat den älteren Liedern in der Überarbeitung so sehr seine eigne Farbe gegeben, daß niemand gern an die Scheidung gehn wird, der, wie ich, darauf aus ist ausgefundene Thatsachen zum künftigen Gebrauch hinzustellen, die vielleicht noch im einzelnen, wo geirrt worden ist, richtiger bestimmt werden können, aber so wenig als möglich Vermutungen, denen man eben so wahrscheinliche entgegen setzen dürfte.

So viel jedoch hätte ich Aristarch wohl zugetraut, daß er das letzte Buch ganz verworfen hätte, und den Schluß des vorletzten von da an wo die fünf Wettkämpfe beendigt sind. Denn so viel waren nur versprochen Ψ 621-623, so viel gab Nestor als üblich an 634-638, und was nachher folgt 824 ff. ist ungemein schlecht in der Darstellung. Das letzte Buch aber, zu dem die Veranlassung in der Rede des Priamus X 412-428 lag, fanden die Alten schon in vielen Punkten anstößig. Es ist durch die Worte Λῦτο δ' ἀγών ohne Übergang kunstlos angeknüpft, selbst in der Zeitbestimmung ungeschickt: denn daß der zwölfte Tag nachher, ἐκ τοῖο δυωδεκάτη Ω 31, nicht von der 3. 4 ausdrücklich erwähnten Nacht an gerechnet wird, sondern von Hektors Tode zurück, merkt man erst spät 107. 413 an Äußerungen die sonst keinen Sinn haben.

XXX.

Wenn ich mit meinen Betrachtungen nicht gar zur Qual meiner verehrten Zuhörer über das Ziel schießen will, so muß ich hier aufhören: denn in welchem Verhältnisse die mir erkennbaren Theile der Ilias gegen einander stehn, habe ich so kurz und bestimmt als ich es vermochte gesagt, und ich kann nur wünschen, aber nichts dazu thun, daß die Geschichte der ältesten griechischen Poesie diese Untersuchungen in ihren Nutzen verwende. Wer nun aber etwa nach Weiberart um seinen lieben Homer, seine liebe Ilias, seine lieben Vorurtheile, jammert und sie für weit herlichere einzelne Lieder nicht hingeben will, dem kann ich zum Ersatz den Entwurf einer andern Ilias, wenigstens bis zum Auftreten des Patroklus, nachweisen. Ich meines Orts weiß es dem Pisistratus und seinen Helfern Dank, daß sie uns nicht

etwa eine Ausführung dieses Entwurfs gegeben haben, sondern weit bessere und ursprünglichere Stücke, die sich ohne ihren Fleiſs sicher nicht auf die Folgezeit fort gepflanzt hätten. Aber ich danke ihnen auch für die Unschuld, mit der sie, gewiſs absichtlos, in ihrer Überlieferung die Spuren anderer Darstellungen und Ansichten der Sage gelassen haben.

Wie wir nämlich im dreizehnten Liede eine andere Anknüpfung der Patroklie vorbereitet fanden O 63 (XXII) als wie sie der Anfang des funfzehnten giebt, eine andre im vierzehnten O 402 (XXV), und welche das zehnte O 233 andeutete blieb (XXVI) zweifelhaft, so weiset das sechzehnte Lied wieder auf eine andre Lage zurück, die, wie sich gleich zeigen wird, auch im elften voraus gesetzt ward: und es giebt uns in einzelnen Äuſserungen so viel Punkte der früheren Geschichte, daſs man daraus sieht, dem Dichter schwebte ein ganz anderes Bild der Ilias vor als wie es uns die pisistratische Sammlung darbietet.

Agamemnon erzürnt den Achilles Σ 111, indem er ihm die Briseis, die Jungfrau von Lyrnessos, raubt T 60. 296. Die Namen Lyrnessos und Mynes kamen nur im Katalog der Achäer vor B 690; daſs er sie bei Zerstörung einer Stadt gewonnen, im funfzehnten Liede Π 57 und im achten I 331. Achill betet zu Zeus, wie wir ebenfalls im funfzehnten fanden (XXVI), daſs die Achäer zu den Schiffen gedrängt werden Σ 76. Von der Bitte der Thetis ist nicht die Rede: doch müssen wir annehmen daſs sie dem Dichter bekannt war, wenn er würklich unser funfzehntes Lied fortsetzte.

Von den Schlachten in der Ebene kommt nun zunächst etwas vor, das mit dem fünften Liede stimmt; aber nichts von den Zweikämpfen. Diomedes erbeutet die Rosse des Äneas, den Apollon rettet; wie E 323. 445. Doch dies steht eigentlich nicht im sechzehnten Liede, sondern in Ψ 291. Athene reizt den Diomedes daſs er den Ares verwunde, sie stöſst ihm selber das Speer in den Leib Φ 396; genau wie E 830. 856-858.

Dann wird der Verwundungen des Diomedes und Odysseus erwähnt: beide hinken noch T 47, da nach unserm zehnten Liede Diomedes in den Fuſs geschossen ist Λ 377, Odysseus aber in die Seite gestochen Λ 437. Agamemnon ist von Koon gestochen T 54; aber nach Λ 252 in die Hand, welche wird nicht gesagt: hier T 252. 266 kann er mit den Händen das Messer ziehn und das Sühnopfer schneiden. Ob ihm das Stehn sauer wird, ist bei den Schwierigkeiten der Verse T 77 nicht leicht zu sagen. Aber wie ganz anders

ist die Lage als im zehnten Liede! Die Achäer sind, genau nach dem Gebet des Achilles Σ 76, in die Schiffe eingeschlossen und können nicht hinaus 446: aber die Mauer, von der wir hier nicht erfahren wann sie gebaut worden sei (XIII), ist und bleibt unzerstört Σ 215 Υ 49. Also genau was wir bei dem elften Liede voraus setzen mufsten (XX). Die Troer übernachten fortwährend auf dem Felde Σ 259 Τ 71. So ist es in unserm achten und neunten Liede, aber nur während einer einzigen Nacht.

In der letzten Nacht vor dem Auftreten des Patroklus eräugnet sich was in unserm achten Liede enthalten ist, die Gesandtschaft an Achilles, an die vom neunten bis zum funfzehnten weder Achill noch sonst jemand wieder gedacht hatte. Die Greise der Argeier bitten den Achilles und nennen viel köstliche Geschenke Σ 448. Noch bestimmter wird Τ 141 Odysseus genannt, der auch im achten Liede die Gaben versprach. Dafs die Geschenke Τ 243-247 genau dieselben sind wie Ι 122-132, ist eben nicht zu verwundern.

Ich habe die Verwundung der drei Helden vor die Gesandtschaft an Achill gesetzt, weil sich der Dichter die Folge so mufs gedacht haben: denn es heifst Τ 141. 195 in der Nacht auf gestern, χθιζόν, seien dem Achill die Gaben verheifsen, vor dem Morgen an dem Patroklus kam. Aber ich glaube, diese Folge der Begebenheiten war nur seine persönliche Meinung: und wir dürfen wohl nicht schliefsen dafs er etwa fand, die Gesandten hätten den Achilles um Hilfe gebeten weil die bedeutendsten Helden verwundet wären, sondern wir müssen daraus erkennen dafs er keine zusammen hangende Darstellung vorfand, vielmehr einzelne Lieder; aufser der Patroklie etwa vier, soviel er kund giebt; von denen er, nach dem Zorn und dem Kampf mit den Göttern, das dritte und das vierte sich willkürlich ordnete. Eins enthielt die Gesandtschaft, während die Troer in der Ebene übernachten; das andre die Verwundung der Helden und die Beschränkung der Achäer auf ihr Lager. Jenes mag wohl unser achtes sein, obgleich es der angenommenen Ordnung widerstreitet Θ 532 Ι 709; das andre vielleicht das im elften voraus gesetzte: das elfte selbst kann er aber nicht gekannt haben. Im achten hat er Ι 650 das tragische Überschreiten des Mafses nicht gefunden, ohne welches nach einer neueren Ansicht die epische Fabel nicht soll können begriffen werden (XXVI): ja ihm hat nicht einmahl eingeleuchtet dafs den Achill, weil er die Bitten verschmäht hatte, die Bethörung strafend begleitete Ι 510: sondern dem Agamemnon, sagt er Τ 87. 270, sandten Zeus Möra und Erinys

die Bethörung, um viel Achäer zu verderben, aber dem Achill giebt er keine Sünde Schuld, nicht einmal dafs er zu lange gezürnt habe T 67.

Der Übergang auf das Erscheinen des Patroklus ist in der Erzählung der Thetis Σ 450 sehr sonderbar gemacht: 'Achilles verweigerte den Greisen die Hilfe, aber er zog dem Patroklus seine Waffen an und sandte ihn mit vielem Volk in die Schlacht.' Indessen das ist wohl nur eine kurze Darstellung, und die Begebenheit wird wie in der Patroklie gedacht: denn es ist X 374 ausdrücklich gesagt dafs Hektor die Schiffe mit Feuer angezündet hat, und daran war ja Π 127 die Aufforderung des Achilles geknüpft. Wie genau sonst das sechzehnte Lied sich an die Erzählung des funfzehnten schliefst, bedarf keiner besondern Erörterung: die wenigen Abweichungen habe ich vorher (XXIX) angegeben, um zu zeigen dafs beide nicht Einem Dichter gehören können.

